Sieg-Lahn-Zeitung

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

8. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne " 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

№ 148. (Erstes Blatt.) Siegen, Mittwoch, 14. Dezember 1892.

Das Märchen von den „Judenflinten".

* Der nun beendigte Prozeß Ahlwardt hat neben einer ganzen Legion in die Welt gestreuter Lügen und Verleumdungen wenigstens das eine Gute gehabt: er hat in seinem Verfolg durch die Aeußerungen höchster militärischer Capacitäten im Reichstag dem deutschen Volke die Sicherheit gegeben, daß die Bewaffnung seines Heeres eine tadellos gute, von keinem Volke übertroffene ist. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die parlamentarischen Nachrichten in dieser Nummer, geben daneben aber auch noch die Reden des Reichskanzlers Grafen v. Caprivi und des sächsischen Kriegsministers v. d. Planitz wieder.

Reichskanzler Graf v. Caprivi: Das Gewehr der deutschen Armee ist im Modell und in der Ausführung ein durchaus gutes und entspricht allen Anforderungen, die die moderne Kriegskunst an eine Handfeuerwaffe zu stellen hat. Das gilt im ganzen Umfange auch von den Löwe'schen Gewehren. Der Gedanke, die Löwe'schen Gewehre zurückzugeben oder nicht mehr bei ihm zu bestellen, ist der Staats- und Reichsverwaltung noch nicht gekommen. (Zustimmung links.) Wenn heutzutage über eine neue Waffe Beunruhigung entsteht, wenn irgend welche Mißstände sich herausstellen, so werden die Klagen in weitere Kreise getragen als früher. Das liegt aber weniger an der Waffe, als an den veränderten Zeitverhältnissen. Ich habe noch den Uebergang von den Perkussionsgewehren zum Zündnadelgewehr mitgemacht. Ich erinnere mich der Angriffe, welche damals gegen das Zündnadelgewehr gemacht wurden. Sie waren viel heftiger, als die heutigen Anzriffe. Aber es fehlte damals die öffentliche Meinung; was gesagt wurde, blieb in Offizierkreisen, in deren Kreisen sogar damals Witzblätter herausgegeben wurden, die das neue Gewehr verspotteten. Ich darf an das Urtheil eines erfahrenen Kriegsmannes, des Generals Leopold v. Gerlach, erinnern, der in seinen Memoiren sagt: Das Zündnadelgewehr ist ein Unglück für die Armee, es wird gedankenlos eingeführt und gedankenlos angewendet. (Heiterkeit.) So dachten damals Hunderte und Tausende von Offizieren. — Wenn ein solches Gewehr in die Hände von Landwehrtruppen kommt, die zum ersten Male dergleichen in die Finger bekommen, so ist es selbstverständlich, daß die Gewehre eine Menge Beschädigungen erleiden. Es ist in dem Prozesse ausgesprochen, daß durch einen horrenden Vertrauensbruch Schriftstücke des Artilleriedepots Wesel in die Oeffentlichkeit gekommen seien. Das ist aber ein kleiner, ganz gemeiner Diebstahl (Heiterkeit), nichts mehr oder weniger, denn die Schriftstücke sind durchaus nicht als geheime bezeichnet oder behandelt worden. Sie haben offen in der Mappe des Zeugoffiziers zu Wesel gelegen, sind herausgenommen und in den Prozeß gebracht worden. Wenn zu einer Uebung Gewehre herausgegeben werden, so ist es eine Erfahrung nicht von heute und von gestern, daß nachher viel zu bemängeln ist. Ich habe selbst bei der Mobilmachung 1850 die Gewehre für das Kaiser Franz-Regiment in Empfang genommen und zurückgegeben; es ist ebensoviel ausgestellt worden wie jetzt. Jedes Artilleriedepot hat das Interesse, das Gewehr im vollkommensten Zustande zurückzubekommen, möglichst noch vollkommener, als es dieselben ausgegeben hat. Die empfangende Truppe hat Eile; da wird nicht viel nachgesehen. Wenn das Depot die Waffe zurücknimmt, da läßt es sich Zeit und betrachtet sie mit der Lupe, und jeder kleine Fehler wird bemängelt und muß reparirt werden. Man kann aber daraus nicht schließen, daß das Gewehr schlecht ist. Wenn eine gewisse Anzahl von Gewehren schlecht geworden ist nach einer Uebung von Mannschaften mit wenig geübten Fingern, so folgt daraus noch nicht, daß die Waffe selbst schlecht ist. Ich habe das Verzeichniß der Reparaturen, die als nothwendig erkannt worden sind, vor mir. Es sind nur drei Zahlen, die ungewöhnlich sind: Reparatur an den Kammern, dem Schlößchen und den Abzugsfedern. Wenn allzu roh mit dem Gewehr umgegangen wird und dadurch Beschädigungen entstehen, so ist daran nicht die Fabrikation schuld. Daraus kann kein Schluß auf die Dienstbrauchbarkeit des Gewehrs gezogen werden. Im Kriege würde der weitaus größte Theil ruhig weitergebraucht worden sein. Bei den Infanteriefeitengewehren Modell 71 — ich setze voraus, daß die Herren wissen, was das ist (Heiterkeit) — sind 81 reparaturbedürftig gewesen. Wenn das bei einem Dinge passirt, welches niemals gezückt wird, dann kann man sich nicht wundern, daß bei dem Gewehr auch etwas passirt. Es ist letzthin vor Gericht der Versuch gemacht worden, die Militairverwaltung in einer unverantwortlichen und gewissenlosen Weise zu verleumden. (Zustimmung links.) Ich kann das als Angehöriger des deutschen Heeres und als Vertreter der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches nur auf das Schärfste brandmarken. (Lebhafter Beifall.)

Sächsischer Kriegsminister General-Lieutenant v. d. Planitz: Meine Herren! Ich lege Werth darauf, dem, was der Reichskanzler soeben ausgeführt hat, noch einiges hinzuzufügen und zwar um deswillen, weil schriftlich und mündlich verbreitet worden ist, daß bei den Uebungen des königlich sächsischen Armeecorps besonders schlimme Erfahrungen mit dem Löweschen Gewehr gemacht worden seien. Ich will voraussichicken, daß wir dem Gewehr Löwe vollständig objectiv gegenüberstehen. Wir haben mit der Fabrik Löwe direct gar nichts zu thun gehabt. Die Fabrik Löwe hat an uns nicht geliefert, wir haben von ihr keine Gewehre bekommen, sondern die Sache hat sich so vollzogen, daß wir den größten Theil unserer Gewehre beim königlich preußischen Kriegsministerium bestellt haben. Das königlich preußische Kriegsministerium hat diese Gewehre in der Fabrik Löwe und in Staatsfabriken machen lassen, und wir haben selbstverständlich bei Empfang der Bestellung auch einen Theil Löweschen Gewehre mitbekommen. Dies vorausgeschickt, will ich bemerken, daß, als die erste Broschüre von Ahlwardt erschien, dieselbe das sächsische Kriegsministerium natürlich lebhaft frappirte, und das Kriegsministerium hielt es für seine Pflicht, sofort Erhebungen anzustellen, wie es denn mit diesen Löweschen Gewehren stehe. Es wurde ein Vergleichsschießen angestellt, und zwar wurden 200 Löwesche Gewehre herausgegriffen und mit Gewehren aus Staatsfabriken in Vergleich gestellt. Jedes Gewehr wurde mit 50 Schuß belegt, und zwar 25 Schuß mit gewöhnlichem Feuer und 25 Schuß mit Schnellfeuer. Das Resultat war, daß die Löweschen Gewehre denjenigen aus Staatsfabriken vollständig gleichwerthig waren. (Hört, hört!) Ueber die Kriegsbrauchbarkeit der Löweschen Gewehre in dieser Beziehung beruhigt, hat nun das sächsische Kriegsministerium auch diese Gewehre bei Uebungen des Beurlaubtenstandes, die im Laufe dieses Sommers stattfanden, ausgegeben. Es waren 6 Reservebataillone aufgestellt, von diesen 6 Reservebataillonen haben 5 das Löwesche Gewehr gehabt. Ich bin bei diesen Uebungen sehr viel dabei gewesen. Ich habe nie eine Klage gehört, daß die Gewehre schlecht wären. Plötzlich erschien in einer Zeitung, und zwar in der Leipziger Neuen Deutschen Zeitung (aha! links) die Klage, es sollten bei einem Bataillon 150 Defecte nach zwei Schießtagen vorgekommen sein. Ich hielt es für meine Pflicht, in dieser Beziehung eine Untersuchung anzustellen. Das war also bereits die zweite Untersuchung, die angestellt wurde. Das Resultat war nun allerdings ein etwas eigenthümliches; es stellte sich heraus, daß nicht 150 Gewehre schadhaft waren, sondern 15 (Heiterkeit), und zwar, daß sie nicht wirkliche Defecte hatten, sondern daß nur, wie der Reichskanzler vorhin ausgeführt hat, kleinere Reparaturen nöthig waren. Es fand nun nach der Uebung des Beurlaubtenstandes eine Untersuchung sämmtlicher ausgegebener Gewehre statt. Es waren im ganzen 3938 Gewehre gewesen, von denen etwa 3250 Löwe'sche waren. Von diesen sind bei 187 meist ganz unerhebliche Reparaturen zu constatiren gewesen. Jeder, der weiß, wie subtil ein Gewehr ist, wird sich überzeugen, daß, wenn von 4000 Gewehren 187 reparaturbedürftig sind, dies gar kein Verhältniß ist. Es ist mir auch eigentlich kein einziger Fall erinnerlich, wo ich irgend einen Schützen mit seinem Gewehr im Kampf gesehen hätte. Bei Gelegenheit des Prozesses, der kürzlich stattgefunden hat, wurden nun erneute Angaben über die Schlechtigkeit der Löwe'schen Gewehre gemacht, und zwar wurde bemerkt, es habe ein Büchsenmacher des königl. sächsischen Schützenregiments Löwe'sche Gewehre zu repariren gehabt. Ich habe an Gerichtsstelle feststellen lassen, daß keiner der drei Büchsenmacher des Schützenregiments irgendein Gewehr, das für die Uebung des Beurlaubtenstandes verausgabt gewesen ist, reparirt hat. (Hört, hört!) Es wurde ferner behauptet, es seien bei einem Bataillon 150, bei einem andern 132 Gewehre defect geworden. Nach meinen früheren Erklärungen steht fest und brauche ich nicht weiter auszuführen, daß dies ebenfalls vollständig unrichtig ist. Es wurde ferner behauptet, es wären bei einem Bataillon die meisten Sicherungsbügel abgebrochen. Das ist unwahr. Ferner war behauptet worden, die Gewehre seien so zugerichtet gewesen, daß Befehl zur Einstellung des Feuerns wegen Mangelhaftigkeit der Gewehre gegeben worden sei. Vollständig erfunden! Zur Charakteristik der ganzen Sache möchte ich nur noch einen Punkt erwähnen. Es war u. a. auch behauptet worden, ein Bataillonscommandeur habe den Landwehrleuten gesagt, legt eure Gewehre nicht an die an, das können diese Löwe'schen Gewehre nicht vertragen. Der Bataillonscommandeur ist zur Berichterstattung aufgefordert worden, und er hat folgendes gesagt — ich erlaube mir das wörtlich vorzulesen: „Nehmen Sie sich in acht, lassen Sie keinen Schmutz in die Mündung kommen, sonst springen die Gewehre und es heißt dann: Olle Judenflinten!" M. H., nach meiner festen Ueberzeugung ist das Gewehr, das die deutsche Armee hat, vollständig brauchbar, die Löwe'schen Gewehre stehen den Gewehren aus andern Fabriken nicht nach, und ich glaube, die Nation kann sich in dieser Beziehung aller Sorgen entschlagen. (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Es war die höchste Zeit, daß diese Erklärungen gegeben wurden, denn die Ahlwardt'schen „Enthüllungen" schienen geeignet, selbst der straffen Subordination unserer Armee gefährlich zu werden.

Zur Rede des Herrn v. Huene über die Militärvorlage.

= In freisinnigen Blättern wird das Ergebniß der Sonnabendsitzung des Reichstags mit der Rede des Herrn von Huene dahin ausgelegt, daß jetzt jede Aussicht auf eine Verständigung über die Militärvorlage verschwunden sei und wir uns auf ganz nahe kritische Wendungen, Zurückziehung des Gesetzentwurfs oder Kanzlerrücktritt oder Reichstagsauflösung, einzurichten hätten. Andere Parteien des Reichstags haben diesen Eindruck keineswegs gewonnen, vielmehr herrscht ganz überwiegend die Meinung vor, daß durch die Bemerkungen des Centrumsführers die Aussichten der Militärvorlage weder nach der positiven, noch nach der verneinenden Seite irgend etwas wesentliches gewonnen haben, daß die Sache auch jetzt noch ganz in demselben Stand sich befindet, wie vorher und wie voraussichtlich noch geraume Zeit, bis zu den Commission-

---

38.

Der gute Doktor.

Erzählung von J. Ibenbeck.

(Fortsetzung.)

Heppler hatte zuerst die Absicht, seiner Haushälterin nachzueilen und eine Versöhnung anzubahnen, wie er es bei ähnlichen Auftritten schon so oft gethan.

„Nein, diesmal will ich ihr zeigen, daß ich in gewisser Beziehung doch immer ihr Herr bin. Ich zahle ihr für die Arbeit einen Lohn, sie ißt mein Brot, da habe ich nicht nöthig, ihr auch noch gute Worte zu geben!" dachte er. „Aber was anfangen, wenn sie nun wirklich Ernst macht, ihre Sachen packt und mich allein läßt? Heirathen? Die Brand? Nein! Meine Zinsen reichen kaum für mich, viel weniger für eine Frau, die vom Haushalten nichts versteht. Wenn man doch vorher gewußt hätte, daß die kleine Müller so eine verwunschene Prinzessin war!"

Heppler stopfte sich seine Morgenpfeife und lehnte sich wieder in die Sofaecke zurück.

„Die Brands werden es schon gemerkt haben, daß ich Justinchen nicht will. Verlobung? Bah, was daran liegt! Zum Heirathen kann mich doch niemand zwingen. Ich habe mich doch nur mit der Erbin der Gräfin Wolfseck verlobt, nicht mit einer Bürgermeisterstochter, die nichts hat. Von der lumpigen Rente würde ich doch keinen Pfennig sehen."

Bei all seinem Nachdenken beunruhigte den betrogenen Betrüger nur eins, das Bild der Frau Brand, die ihm noch furchtbarer erschien, als Wittwe Gertrudis Themel. Mit ihr wollte er unter allen Umständen ein Zusammentreffen vermeiden, bis er einen genügenden Grund zur Aufhebung der Verlobung mit ihrer Tochter gefunden.

Das geräuschvolle Oeffnen und Schließen der Hausthür schreckte den alten Junggesellen auf.

„Die Gertrudis macht Ernst und geht wirklich!" sagte er sich. Aber dann hörte er flüsternde und tuschelnde Stimmen, und ehe er sich von dem Sofa hatte erheben können, stand das bürgermeisterliche Ehepaar vor ihm.

Frau Beatrix warf einen indignierten Blick auf Heppler, der nun seiner mangelhaften Bekleidung wegen nicht aufzustehen wagte, und schnüffelte dann hörbar in der nach Tabaksqualm duftenden Luft.

„Sie wundern sich wohl, daß wir Sie besuchen?" fragte sie dann. „Nun, Ihre Verwunderung darüber kann nicht größer sein, als die unsere, daß Sie uns nicht besuchen!"

Heppler blieb sprachlos und saugte an seiner kalt gewordenen Pfeife. Frau Brand aber rückte kurz entschlossen den Tisch vom Sofa ab und setzte sich neben ihn.

„Sie verzeihen wohl, lieber Heppler, aber ich kann das Stehen nicht aushalten. Nimm Dir einen Stuhl, Christian, und setze Dich auch hin. Und dann lege Deinen Hut beiseite. Es macht mich nervös, wenn Du den wie eine Drehscheibe herumwirbelst. So, nun wieder zu Ihnen, lieber Heppler. Sie sind krank? — Ich finde auch, daß Sie sehr leidend und abgefallen aussehen. Wissen Sie was? Ich werde von heute ab täglich auf ein paar Stunden kommen und Sie pflegen!"

„Um Gotteswillen, nur das nicht!" platzte nun Heppler heraus und rückte von seiner Nachbarin fort.

„Sie brauchen sich nicht zu genieren, Heppler, ich komme gern. Ich will Ihnen schon jetzt zeigen, daß ich nicht zu den bösen Schwiegermüttern gehöre. Es ist doch ein gewaltiger Unterschied, ob eine bezahlte Person, oder die Mutter der Braut in der Nähe des Kranken ist!"

„Ich bin aber nicht krank, ich bin gesund wie ein Fisch im Wasser, ich —"

„Sie wollen nicht krank sein? Eigentlich haben Sie recht, wenn Sie so sprechen. Es wäre ja auch ein Skandal, wenn Sie als verlobter Bräutigam, so kurz vor der Hochzeit, Ihren Körper nicht mehr in der Gewalt hätten. Ich habe es Justinchen gleich gesagt, als sie sich abängstigte — das arme Kind ißt und trinkt vor lauter Sehnsucht nicht —, daß es wohl nicht gefährlich mit Ihrer Krankheit sein würde. Dann ziehen Sie sich nur an und kommen Sie gleich mit uns. Wir warten hier so lange!"

„Ja, wir warten hier so lange!" fuhr nun der Bürgermeister dazwischen, hoch erfreut, ein Wort anbringen zu können, ohne seine Frau zu erzürnen.

Heppler sah keinen Ausweg mehr. Schon wollte er rund heraus sagen, daß er an eine Heirath mit Justiane Brand überhaupt nicht mehr denke, als für ihn, wie ein rettender Engel, Gertrudis erschien.

„Ah, Besuch — welche Ehre für Herrn Heppler — der Herr und die Frau Bürgermeister — bitte um Entschuldigung, wenn ich gestört habe," fing sie schon auf der Schwelle an.

„Ich möchte noch einige Worte in Familienangelegenheiten mit Ihnen sprechen, lieber Heppler," meinte Frau Beatrix, ohne die Haushälterin zu beachten. „Sie sind wohl so gut und sorgen dafür, daß wir uns ohne unberufene Zuhörer unterhalten können. Vor Dienstboten kann man sich nicht genug hüten, das weiß ich von meiner Lisette!"

Sie hatte laut genug gesprochen, um auch von Gertrudis verstanden zu werden. Diese trat nun in das Zimmer und stellte sich, die Hände in die Seiten gestemmt, dicht vor den Tisch, hinter dem Frau Brand saß. Ihre Augen funkelten, das röthliche Mal auf der linken Wange glühte.

„Meinen Sie mit unberufenen Zuhörern und Dienstboten mich?" fragte sie. „Wollen Sie mich mit Ihrer schlumpigen, rothhaarigen Lisette auf eine Stufe stellen? I, da soll doch gleich dies oder jenes passieren. Wissen Sie, wer ich bin? Ich bin eine ehrbare Wittfrau. Noch lange kein Dienstbote, wenn ich auch Heppler seit zwanzig Jahren scheure und wasche und flicke und koche. Glauben Sie, das hätte ich für das bißchen Lohn gethan? Mit so einem Knochengestell von Schwiegermutter, wie Sie es sind, nehme ich's auch noch auf, wenn es auf Pflege ankommt, und mit Ihrem Justinchen schon lange. Bei der muß ja ein Mann fürchten, daß sie ihn mit den spitzen Backenknochen die Augen ausstößt, wenn er sie küßt!"

Frau Brand stieß einen Wuthschrei aus.

„Hören Sie das ruhig mit an, Heppler, daß diese Person mich, die Bürgermeisterin, Ihre Schwiegermutter, so in Ihrem Hause behandelt?" rief sie. „Auf der Stelle sagen Sie ihr, daß sie geht! Ich verlange es, daß Sie die freche Person sofort aus dem Hause jagen."

Frau Gertrudis lachte laut auf.

„Meinen Sie? O, Gott doch, wie haben Sie sich verrechnet! Vorläufig hat die Person hier noch mehr zu sagen, als eine Schwiegermutter! — Lassen Sie mich man reden, Herr Heppler, wenn wir auch mal unsere kleinen Zänkereien unter vier Augen haben, gegen andere Leute halte ich doch Ihre Stange. Ihnen ist es ja längst leid, daß Sie sich mit den Brands so hineingeritten haben. Sie simulieren Tag und Nacht darüber, wie Sie Ihren

verhandlungen. Die Freisinnigen haben ein Interesse daran, eine große Mehrheit jetzt bereits als gesichert hinzustellen, die entweder der Vorlage mit grundsätzlichem Widerspruch gegenübersteht oder doch nur zu so geringen Zugeständnissen bereit ist, daß dieselben keine Grundlage zu weiteren Verständigungsversuchen bilden können. Wir möchten aber sehr bezweifeln, ob Herr von Huene mit dieser Deutung seiner Rede einverstanden ist. Er wird auf Aeußerungen „festgenagelt", die er so oder mit dieser Bedeutung gar nicht gethan hat und die mit dem entgegenkommenden Ton der Rede und der ausdrücklich ausgesprochenen Hoffnung auf Verständigung ganz unvereinbar sind. Herr von Huene hat erklärt, seine politischen Freunde seien darin vollständig einig, daß der Gesetzentwurf in vollem Umfang, so wie er vorliege, unannehmbar sei. Das wird die Ansicht nahezu des ganzen Hauses, nicht blos des Centrums sein. Herr von Huene erklärte sodann, seine Partei sei bereit, alles dasjenige zu bewilligen, was zur Durchführung der zweijährigen Dienstzeit innerhalb der jetzigen Präsenzstärke nothwendig ist. Das ist das Minimum, was die ganze Partei gewähren will. Er erklärte aber nicht, daß unter keinen Umständen, wenigstens ein Theil der Partei über die jetzige Präsenzstärke hinausgehen werde. Er sprach die Geneigtheit aus, sich in Bezug auf die Sicherstellung der zweijährigen Dienstzeit auch mit einer nur für fünf Jahre gültigen Bestimmung begnügen zu wollen und ließ, wie die „Freis. Ztg." sagt, mehrfach durchblicken, daß, wenn man sich jetzt mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit innerhalb der Friedenspräsenzstärke begnüge, er künftig vielleicht geneigt sein würde, weitere Raten auf der Grundlage des Verdy'schen Planes flüssig zu machen. Angesichts dieses Thatbestandes erscheint es doch sehr voreilig, jetzt bereits von einer großen grundsätzlichen Oppositionsmehrheit mit Hülfe des gesammten Centrums zu reden.

Tagesnachrichten.

Berlin, 12. Dec. Der Kaiser hatte gestern Vormittag im Neuen Palais (Potsdam) eine Besprechung mit dem Reichskanzler. Um 1¼ Uhr fand bei den Majestäten in der Jaspis-Gallerie des Neuen Palais eine größere Frühstückstafel statt, zu welcher der Prinz Ludwig von Bayern, der Reichskanzler Graf v. Caprivi, der Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau, mehrere Admiräle, der Staatssecretär v. Bötticher, ferner der bairische Gesandte Graf v. Lerchenfeld, die Kriegsminister v. Baiern, Württemberg und Sachsen mit den betreffenden Militärbevollmächtigten, der württembergische und der bairische Finanzminister geladen waren. — Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht in einem längeren Artikel die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland, weist auf die Deutschland feindlichen russischen Preßstimmen hin und schließt: In Deutschland hielt man bisher daran fest, wirthschaftliche Beziehungen nur aus wirthschaftlichen Gesichtspunkten zu erwägen. Wenn große russische Zeitungen, ohne von berufener Seite auf Einspruch zu stoßen, glauben, auf anderem Wege zu einem Ziele zu gelangen, werden sie den Zweifel erwecken, ob sie ernstlich eine Verständigung über die wirthschaftlichen Beziehungen Rußlands zu Deutschland fördern wollen. — Im Seniorenconvent des Reichstages ist beschlossen worden, die Vertagung des Reichstages am 15. d. M. eintreten zu lassen und die erste Lesung der Steuergesetze bis zum 10. Januar zu vertagen. Mit Spannung sieht man in parlamentarischen Kreisen den Ausführungen des Abg. v. Bennigsen über die Militärvorlage entgegen. Das heutige Auftreten des Reichskanzlers bei der Interpellation Buhl-Marquardsen, wie gegenüber der Interpellation Mirbach hat allerdings die Conservativen, namentlich von der Fraction Ahlwardt, verschnupft, in allen weiteren Kreisen aber sehr wohlthuend berührt. Der Antrag der vereinigten Antisemiten und Socialdemokraten auf Einstellung des schwebenden Strafverfahrens gegen den Abg. Ahlwardt, den der Abg. Liebermann v. Sonnenberg gestellt hat, wird morgen den Reichstag beschäftigen. Zu den Unterzeichnern, also den Stützen des Herrn Liebermann v. Sonnenberg gehören, was der Merkwürdigkeit halber angezeigt werden mag, drei Juden, die Abgg. Singer[sic], Stadthagen und Wurm.

Mit Verwunderung liest man in der Freisinn. Ztg. einen Artikel, der, nach der Samstagssitzung des Reichstags geschrieben, ausführt: „Die Militärvorlage ist gefallen." Kein Mensch, außer E. Richters Getreuen, die eben die Sache so ansehen wollen, weil sie die etwaige Auflösung des Reichstags und die Neuwahlen nicht erwarten können, sieht dies so an. Aber die Freisinn. Ztg. weiß noch mehr. An einer anderen Stelle schreibt sie: „Nach Aeußerungen aus der Umgebung des Reichskanzlers, welche Mittwoch Abend in der Soiree beim Reichskanzler gefallen sind, gilt in Reichstagskreisen die Auflösung des Reichstags jetzt für noch wahrscheinlicher, als vorher." Auch bei dieser Ausstreuung, die sonst nirgends Bestätigung findet, ist die Absicht allzu durchsichtig. Das Publikum soll daran gewöhnt werden, daran zu glauben, was die Demokratie wünscht. Es ist soviel von „Verständigung" die Rede; es ist Gefahr, daß der „Freisinn", der schon sein Spiel gewonnen glaubte, am Ende überstimmt wird. Solche Erwartungen dürfen sich nicht weiter verbreiten. Am Ende ginge ja der Freisinn und sein ganzes ABC, noch ehe die Sache entschieden ist, zu Schanden. Das muß um jeden Preis verhütet werden. Darum die Ausstreuungen vom Fall der Militärvorlage und von der Gewißheit der Auflösung. Eine Weile, so mag man denken, hält sich vielleicht die falsche Annahme und damit der Kredit der Partei.

Potsdam, 12. Dec. Heute Morgen ist der Kaiser, einer Einladung des Amtsraths Dietze zur Jagd entsprechend, nach Barby gereist.

Mannheim, 12. Dec. In der hiesigen demokratischen Versammlung erklärte nach dem Vortrag Musers über die politische Lage der ultramontane Redacteur Fize namens weiter Centrumskreise, daß es für das Centrum gegenwärtig nichts Unsympathischeres gebe als das Bündniß mit den Linksliberalen.

London, 12. Dec. Nach dem „Standard" befahl der Mahdi den Gouverneuren von Cordofan und Darfour, sämmtliche Truppen nach Umbara zu schicken, da er beabsichtigt, mit 40 000 Mann sofort die Feindseligkeiten gegen Aegypten zu beginnen.

Madrid, 11. Dec. Das Kriegsgericht in Xeres hat neun Anarchisten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Vier erhielten 20 Jahre, vier 15 Jahre, einer 12 Jahre Gefängniß. Auch Salvochea wird als Anstifter 12 Jahre hinter Schloß und Riegel gesetzt. 29 Angeklagte wurden freigesprochen.

Parlamentarische Nachrichten.

** **Berlin**, 12. Decbr. Im Reichstage kam heute zunächst die Interpellation der nationalliberalen Fraction über die Beschaffenheit unserer neuen Infanteriebewaffnung zur Verhandlung Abg. v. Marquardsen begründete dieselbe mit dem Hinweise auf das große Interesse des deutschen Volkes, die in dem Prozesse Ahlwardt erhobenen Behauptungen von der autoritativsten Stelle widerlegt zu sehen. Reichskanzler Graf Caprivi erklärte, daß das neue Gewehr ein durchaus gutes und kriegstüchtiges sei, und daß die von der Löwe'schen Fabrik gelieferten Gewehre denjenigen aus Staatsfabriken an Güte nicht nachstehen. Die Thatsachen, welche in den im Prozeß Ahlwardt zur Verlesung gekommenen gestohlenen Actenstücken enthalten sind, beleuchtete er als für die Kriegsbrauchbarkeit des Gewehres gar nichts beweisend. Gegen die Verleumdung der Militärverwaltung erhob er entschiedenen Protest. Der sächsische Kriegsminister v. d. Planitz fügte hinzu, wie alle auf angeblich in der sächsischen Armee gemachte Erfahrungen begründete Behauptungen sich als haltlos erwiesen hätten, und versicherte, daß das deutsche Volk sich betreffs des neuen Gewehres durchaus beruhigen könne. Alsdann ging das Haus zu der Interpellation der Bimetallisten über, ob die verbündeten Regierungen es billigen, daß die deutschen Delegirten bei der Brüsseler Münzconferenz sich den auf die Bekämpfung der Silberentwerthung nahezu einmüthig gerichteten Bestrebungen aller auf der Conferenz vertretenen Staaten gegenüber ablehnend verhalten. Abg. Graf Mirbach begründete die Interpellation, indem er in gewohnter Weise die Remonetisirung des Silbers als das einzige Mittel zur Hebung der größten wirthschaftlichen Schäden, namentlich in der Landwirthschaft, darstellte. Graf Caprivi erklärte, daß es zwar auffallend sei, wenn er eine Interpellation über noch schwebende diplomatische Verhandlungen beantworte, daß er es aber für nothwendig halte, weil ihm scheine, als ob im Lande der Bimetallismus und der Antisemitismus vor denselben Wagen der Agitation gespannt werden sollen. Die verbündeten Regierungen seien in der Münzfrage durchaus auf dem alten Boden stehen geblieben. Sie seien der Ueberzeugung, daß die Lage des deutschen Münzwesens eine gute, und daß wir keine Veranlassung haben, im Interesse Fremder zu Aenderungen zu schreiten. Die Entwerthung des Silbers sei zu beklagen, aber es sei nicht abzusehen, wie ausführbare Abhülfsmaßregeln geschaffen werden könnten. Der Reichskanzler verlas die Instruktion, welche den deutschen Delegirten in Brüssel ertheilt ist, danach haben dieselben den befriedigenden Zustand des deutschen Münzwesens darzulegen, Vorschläge ad referendum entgegenzunehmen, im übrigen aber sich durchaus passiv zu verhalten. Schließlich hielt der Kanzler für nöthig zu erklären, daß der zur Zeit in Brüssel sich aufhaltende bekannte Bimetallist Arendt zur deutschen Regierung in keiner Beziehung stehe. In der über die Angelegenheit sich alsdann entspinnenden Debatte suchten insbesondere die Abgg. Kardorff und Leuschner nachzuweisen, daß die Goldwährung eine Haupturſache der Noth der Landwirthschaft in Deutschland, die Entwerthung des Silbers in den Ländern der Silberwährung ein Schaden für unsere Waarenausfuhr und die vertragsmäßige Remonetisirung des Silbers geradezu das einzige Mittel sei, die Leistungsfähigkeit unserer Wirthschaftszweige zu erhalten. Sämmtliche bimetallistischen Redner thaten als ob lediglich Deutschland das Zustandekommen eines internationalen Vertrages zur Wiederherstellung des Silberwerthes verhindere. Dem gegenüber wies Abg. Bamberger nach, wie alle bisherigen Münzconferenzen die Unmöglichkeit eines solchen Vertrages ergeben haben, und wie auch jetzt in Brüssel kein irgendwie annehmbarer Vorschlag gemacht worden. Graf Mirbach erklärte für seine Person ein Gegner des Antisemitismus zu sein, und wies den Vorwurf, als ob er den Bimetallismus mit dem Antisemitismus zusammen spannen wolle, entrüstet zurück. Graf Caprivi antwortete darauf, daß er die demagogische Agitation des Antisemitismus nur sowohl wie des Bimetallismus im Lande im Auge habe. Dieser Demagogie müsse er entgegentreten. Außerdem wandte sich Redner gegen die Andeutung des Abg. v. Kardorff, daß die Stellung zur Militärvorlage von derjenigen zum Bimetallismus abhängig zu machen sei. Wenn damit eine Einschüchterung seiner Person beabsichtigt werde, so sei die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Abg. Bösing (nat.-lib.) dankte dem Reichskanzler für die würdige Zurückweisung des antisemitischen Demogogenthums und zeigte dann in kurzen klaren Zügen die Unmöglichkeet, zu dem von den Bimetallisten verlangten internationalen Vertrage zu kommen. Er erörterte die Ursachen der Entwerthung des Silbers, die er hauptsächlich in der Ueberproduction dieses Metalles fand. Dann wies er überzeugend nach, wie die Währung der mit unserer Landwirthschaft wetteifernden Länder auf die Wirkungen dieser Concurrenz ohne allen Einfluß sei. Deutschland habe keine Veranlassung, an unserer wohlgeordneten Währung zu rütteln, um den Besitzern der amerikanischen Silberminen große Gewinne zu verschaffen. Im bimetallistischen Sinne äußerten sich noch die Abgg. v. Schalscha, v. Frege, Liebermann von Sonnenberg, in entgegengesetzter Richtung der Abg. Bebel. Morgen 12 Uhr Militärvorlage.

Der Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Ahlwardt ist jetzt im Reichstag von Antisemiten und Socialdemokraten eingebracht.

** **Berlin**, 13. Dec. In der heutigen Fortsetzung der Militärdebatte im Reichstage ergriff zunächst der sächsische Kriegsminister v. d. Planitz das Wort, um gewissen Gerüchten gegenüber zu erklären, daß die sächsische Regierung mit der Vorlage durchaus einverstanden sei, von der sie nicht eine Verschlechterung, sondern eine Verbesserung der Armee, namentlich eine wesentliche Erleichterung des Uebergangs zur Kriegsformation erwarte. Abg. v. Stumm sprach sich im Wesentlichen für die Regierungsvorlage aus. Er erblickte in derselben den Geist der Reorganisation der sechsziger Jahre. Von der zweijährigen Dienstzeit fürchte er keine Verschlechterung der Qualität der Armee; unannehmbar aber würde ihm dieselbe sein, wenn jede Verstärkung der bisherigen Präsenzziffer abgelehnt würde. Die Nothwendigkeit für die Vorlage fand er in dem Umstande, daß Frankreich uns überflügelt habe. Von einer Ablehnung der Vorlage befürchtet er einen baldigen Ausbruch des Krieges. Eingehend suchte Redner die behauptete Unerschwinglichkeit der Kosten zu widerlegen und erklärte sich schließlich bereit, allen wesentlichen Punkten der Vorlage zuzustimmen. Abgeordneter v. Bennigsen sprach zunächst von dem unglücklichen Stern, der über der Vorbereitung der Vorlage gestanden habe, namentlich wie durch die Beunruhigung über der Deckungsmittel das Wesen der Militärvorlage ganz in den Hintergrund gedrängt sei. Auf die vorgeschlagenen Steuern ging Redner einstweilen nicht ein, hob aber hervor, daß selbst bei voller Bewilligung derselben die Deckung für die wirklichen Kosten der Militärvorlage in ihrem vollen Umfange bei weitem nicht erreicht werden würde. An der Vorlage erkannte er als Vorzug an die Durchführung des Grundsatzes der Gerechtigkeit und die Verjüngung der Armee, zwei Gesichtspunkte, die bei ruhiger Würdigung überall überzeugend wirken würden. Aber die Vorlage in ihrem ganzen Umfange würde auf eine Mehrheit schwerlich rechnen dürfen, und Namens der nationalliberalen Fraction könne er die Bewilligung in diesem Umfange auch nicht in Aussicht stellen. Grund dafür seien einerseits die ungenügenden Deckungsmittel, andererseits die Zweifel, daß die große Neugestaltung auf Einen Schlag überhaupt durchführbar sei. Für Bewilligung der Forderung für die Cavallerie zeigte er keine Neigung, dagegen sprach er sich entgegenkommend betreffs der Artillerie aus und behielt sich das Urtheil betreffs der Neuformationen und der Etatsverstärkungen bei der Infanterie bis zu den Ergebnissen der Commissionsberathung vor, machte aber schon jetzt seine schweren Bedenken betreffs des mangelnden Ausbildungspersonals und betreffs der militärischen Beschaffenheit der vierten Bataillone geltend. Die zweijährige Dienstzeit müsse im Gesetze dauernd festgelegt werden. Nunmehr auf die Frage übergehend, ob zu einer Verstärkung unseres Heeres überhaupt eine Nothwendigkeit sei, erkannte Redner als berechtigte Forderung an, daß unsere Kriegsstärke der französischen mindestens gewachsen sein müßte. Nach dieser Richtung hin dasjenige, was zur Vertheidigung des 1870 Errungenen nothwendig sei, zu bewilligen, müsse das deutsche Volk immer bereit sein. Diese Bereitwilligkeit fand Redner im Augenblicke etwas verdunkelt durch eine weitgehende Mißstimmung, deren Ursachen er beleuchtete. Die Autorität der Regierung könne heute naturgemäß nicht dieselbe sein, wie in der großen Zeit der siebziger und achtziger Jahre. Pflicht aller einsichtigen Patrioten aber sei es, dem übertriebenen Pessimismus entgegenzutreten. Die schwere Verantwortung unserer ganzen Lage zwinge Reichstag wie Regierung zu einer Verständigung. Redner entwarf ein Bild dessen, was eintreten müsse, wenn die Vorlage abgelehnt und der Reichstag aufgelöst würde. Es würde sich die Perspective auf einen Conflict eröffnen, den unser junger Bundesstaat nicht vertragen könne. Beide Theile treffe die gleiche Verantwortung, dies zu verhüten durch eine positive Verständigung, welche für die weitere Entwickelung des Reichs, für die Erhaltung des Friedens und, wenn es anders komme, für die Sicherung unseres Sieges von der besten Wirkung sein würde. Graf Caprivi dankte dem Vorredner für seine Bekämpfung des Pessimismus und für die Heraushebung der Frage aus den kleinen Details zu ihrer vollen Höhe. Gegenüber der vielfach gehörten Behauptung, daß ein großer Theil der höheren Officiere die Vorlage nicht billige, theilte er mit, daß neuerdings Gutachten eingefordert seien. Von den 31 befragten Stellen hätten sich 10 für die volle dreijährige Dienstzeit mit Verstärkung der Präsenzziffer, also für etwas finanziell Undurchführbares ausgesprochen, während 21 Stellen die zweijährige Dienstzeit mit Compensationen befürwortet hätten. Betreffs des Officiers- und Unterofficiersmangels entwickelte er von Neuem seine Ueberzeugung, daß dieser Uebelstand in kurzer Zeit beseitigt sein werde. Auf die Frage, warum die Umgestaltung auf Einen Schlag durchgeführt werden müsse, glaubte Redner mit Gründen militärischer Zweckmäßigkeit antworten zu können. Alsdann ging er zu einer sehr eingehenden Darlegung der Nothwendigkeit der für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit geforderten Compensationen über. Die Erhöhung des Etats der Truppen sei unumgänglich für die Ausbildung und namentlich für die Mobilmachung. Aehnlich seien die vierten Bataillone eine unumgängliche Ergänzung der zweijährigen Dienstzeit. Auch die Forderungen für die Artillerie, durch welche Stämme für Reservedivisionen geschaffen werden sollen, bezeichnete er als unumgänglich, während er betreffs der Cavallerie nur die drei bairischen Escadrons als durchaus nothwendig aufzufassen schien. Schließlich trat er der Behauptung entgegen, daß die Vorlage eine Ueberlastung des platten Landes zur Folge haben würde. Abg. Bebel belehrte das Haus in einer geradezu endlosen Rede über die europäische Lage, über die Nothwendigkeit eines Zusammenstoßes mit Rußland, über die Vorzüge des Milizsystems, über die wirthschaftliche Misère. Abg. Graf Preysing will die Motive der Regierung in der Commission prüfen, bezweifelt aber, daß auf dem Boden dieser Vorlage eine Verständigung zu erreichen sein werde. Ein Antrag auf Vertagung der Debatte wurde dann mit 133 gegen 88 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr.

Vermischtes.

— Altena, 13. Dec. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich heute Mittag am Neubau der Lennefußbrücke. Das Gerüst, auf welchem sich die Arbeiter, welche mit dem Verniethen der Eisentheile beschäftigt waren, befanden, stürzte ein und fielen die Bedauernswerthen aus der beträchtlichen Höhe ins Wasser. Die Arbeiter Dönneweg und Waldmann von hier wurden schwer verletzt, während zwei Arbeiter aus Siegen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die Herren Sanitätsrath Dr. Schäffer, Dr. v. Hofe und Dr. Gerdes leisteten die erste Hülfe.

— Vom Rhein, 9. Dec. (Das neue evangelische Gesangbuch) für Rheinland und Westfalen ist soeben zur Ausgabe gelangt. Es enthält 537 Lieder, darunter 15 Psalmen. Ein Anhang enthält 48 geistliche Lieder in zweistimmigem Satze. Der Verleger des Buches ist die bekannte Firma W Crüwell in Dortmund. Als Verfasser desselben sind für Rheinland Pfarrer Hackenberg-Hottenberg und für Westfalen Superintendent Stelle-Hamm in die Bücherrolle zu Leipzig eingetragen worden, damit das Gesangbuch noch 30 Jahre nach dem Tode des letzten der beiden Geistlichen vor Nachdruck geschützt ist. Es wird den Gemeinden ein gut ausgestattetes und doch billiges Buch, Octav-Format mit Noten, dargeboten. Der Reinertrag wird den beiden Provinzialsynoden zur Verfügung gestellt, die damit armen Gemeinden aufhelfen wollen. Die Gesangbuchskommission wird zu dem neuen Gesangbuch auch ein neues Choralbuch herausgeben. Die Einführung des neuen Gesangbuches bleibt in das Belieben der einzelnen Gemeinden gestellt.

— Trier, 9. Dec. (Gewissermaßen als Nachspiel zu dem hiesigen Rockfahrtsprozeß) wurde heute vor dem Schöffengericht eine Beleidigungsklage verhandelt. Der Journalist Max Schumm hierselbst hatte in einem Bericht an die Saarbrücker Ztg die Beifallsbezeugungen des Publikums während der Verhandlungen im Rockfahrts-Prozeß auf eine wohlgeschulte Claque zurückgeführt; auch hatte er gesagt, die »urtheilslose Menge« sei durch Geldversprechungen zu den bekannten Ausschreitungen gegen den damaligen Angeklagten Reichard und seinen Vertheidiger angespornt worden. Die ultramontane Trierische Landeszeitung griff darauf den Berichterstatter heftig an und zieh ihn als »zugewanderten Protestanten« der »erbärmlichen Denunciation, Feigheit und Unwahrheit«. Herr Schumm erhob infolge dieses ihn beschimpfenden Artikels eine Beleidigungsklage gegen Herrn G Alt als verantwortlichen Redacteur. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 50 Mk. und sämmtliche Kosten, da aus dem Artikel der Landesztg. deutlich das Bestreben hervortrete, den Journalisten Max Schumm persönlich verächtlich zu machen.

Lokales von Siegen und der Umgegend.

** Siegen, 14. Dec. (Geschwornen-Diäten-Kassen-Verein.) Freitag den 16. December, Abends 6 Uhr, findet die General-Versammlung des Geschwornen-Diäten-Kassen-Vereins im Hotel Koch statt und möchten wir an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam machen und den Wunsch eines guten Besuchs aussprechen. Wenn auch die Karre, wie man zu sagen pflegt, bis jetzt gut gelaufen ist, so kann es dem Vorstande nur angenehm sein, wenn eine größere Versammlung über wichtige Statutenänderungen berath und beschließt. Wie wir hören ist die Erhöhung des Eintrittsgeldes überhaupt und des Beitrags pro 1893 beabsichtigt, um das Vereinsvermögen, das sich durch allzustarken Zuspruch verringerte (es sollen Mark 1190 an Diäten ausbezahlt worden sein), wieder auf die richtige Höhe zu bringen.

(Eingesandt.)

Zur Gesangbuchfrage.

Seit einigen Tagen werden in den hiesigen Tagesblättern neue evang. Gesangbücher zum Verkauf angeboten. — Wie stellt sich nun der Käufer zu dieser Offerte? Seit Jahren ist das alte Gesangbuch verpönt, das heißt, es wurde von den Kanzeln bekannt gegeben, daß der evang. Gemeinde mit kommender Zeit ein neu bearbeitetes Gesangbuch gegeben werden solle —, und deshalb wurde der Bedarf in den Familien thatsächlich nicht gedeckt. —

Heute werden nun neue Gesangbücher von sehr verschiedener — Seite zum Verkauf angeboten, ohne daß man weiß, ob die Synode Siegen nun endgültig solche einführen will. Diese muß doch, neben der evang. Gemeinde-Vertretung, einen Beschluß zur Einführung dieser neuen Gesangbücher herbeiführen! Beispielsweise wird die Synode Wittgenstein ruhig die alten Gesangbücher behalten. — Ohne die Sicherheit resp. Gewißheit zu haben, daß ein baldiger Wechsel eintritt, wird sich wohl jeder hüten, sich voreilig in den Besitz desselben zu setzen. —

Vielleicht ließen sich auch jetzt die Consequenzen für die liebenswürdige Behandlung ziehen, die seiner Zeit dem Evang. Bunde in der hiesigen gegnerischen Presse zu Theil wurde. Mehrere Interessenten.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 14 Dec Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 12. Dec.:		am 13. Dec.:
Kupfer . . .	£. 47. 10. 0. bis 47. 07. 6.		£. 47. 05. 0. bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 10. 00. 0. » 00. 00. 0.		£. 10. 00. 0. » 00. 00. 0.
» span. . .	£. 09. 17 6 » 00. 00. 0.		£. 09. 17. 6. » 00. 00. 0.
Zink,spez.Marken	£. 00. 00. 0. » 19. 00. 0.		£. 19. 00. 0. » 00. 00. 0.
» gew. »	£. 18. 10. 0 » 18 05. 0.		£. 18. 05. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 93. 02. 6. » 93. 00. 0.		£. 91. 15. 0. » 00. 00. 0.
» 3 Mon. .	£. 92. 15. 0 » 92. 12. 6.		£. 91. 10. 0. » 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 38¼		P. 38¼

Kupfer anfangs höher, später niedriger und nachgebend; Blei flau und niedrig; Zink billiger und matt.

Hamburg, 13. December. Silberbarren M. 111,75 B., M. 111,25 G. Goldbarren M. 2788 B., 2784 G. per Kilo.

** **Breslau**, 13. Decbr. Zink flau und ohne Umsatz.

Kopf wieder aus der Schlinge ziehen können. Eigentlich müßte ich Sie drin lassen, Ihnen wär's schon ganz recht so, weil Sie mich vorher nicht gefragt haben!"

Beatrix rang nach Athem. Sie wollte sprechen, aber ihre Aufregung war zu groß, nur ein paar unverständliche Laute konnte sie, nach Worten suchend, ausstoßen.

„Sehen Sie," fuhr Gertrudis fort, „Herr Heppler sagt keinen Ton, er verbietet der Person den Mund nicht. Und da thut er auch gut daran, er weiß aus Erfahrung, daß es doch keiner besser mit ihm meint, als ich. Daß es sich ausgeschwiegermuttert hat, müssen Sie doch nun selbst einsehen, Frau Bürgermeisterin! Es ist auch wohl besser, wenn Sie nun gehen und die Person ruhig hier lassen. Sie stehen mir bei meiner Scheuerei im Wege!"

„Christian, Christian!" rief Frau Brand jetzt unter Wuthtränen. „Läßt Du mir und Dir so etwas bieten? Vergißt Du ganz, daß es Deine Pflicht ist, mich gegen Beleidigungen zu schützen? Und Sie, Heppler, lassen Sie sich so bevormunden? Oder ist es wahr, haben Sie meinem Justinchen nur Liebe geheuchelt, um sie zu kompromittieren?"

„Ich glaube, es ist wirklich für beide Theile von Vortheil, wenn wir das Verhältnis, das in einiger Uebereilung geschlossen wurde, wieder lösen!" antwortete Heppler, der in Gegenwart seiner Gertrudis seinen Muth wieder fand. „Es hat sich bei Ihnen und auch bei mir so vieles geändert, daß ich nicht mehr daran denken kann, Ihr Fräulein Tochter zu heirathen!"

„Aber die Geschenke braucht meine Tochter nicht herauszugeben," warf der Bürgermeister ein, hocherfreut, daß ihm ein praktischer Gedanke kam, der ihm den Beifall seiner Frau eintragen konnte. „Sie sind es, der zurücktritt, nicht wir!"

„Du bist ein Narr wie immer, Christian," sagte aber seine Frau aufstehend. „Hat er denn irgend ein anständiges Geschenk gemacht, das der Rede werth wäre?"

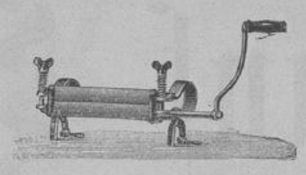
„Na lassen Sie man, Frau Bürgermeisterin," nahm nun Gertrudis wieder das Wort, „was Sie einmal haben, das können Sie gern behalten!" Mit gutmüthigem Spott fuhr sie dann fort: „Im übrigen grämen Sie sich nicht zu sehr. Heppler hat so gut wie nichts und Ihre Tochter nicht viel mehr, denn die paar Thaler Rente werden Sie wohl allein verläppern. Wenn mein Herr absolut heirathen will, dann ist es noch besser, er nimmt sich eine Frau, die ordentlich anfassen kann, wenn es auch keine Bürgermeisterstochter ist. Und was Sie da von dem Kompromittieren sagen, so ist das nicht schlimm, andern Leuten passiert so etwas auch. Die Müller hat nun das viele, viele Geld, und der Maler läßt sie doch sitzen."

Frau Brand beachtete auch jetzt die Stadtschreiberwittwe nicht. Sie warf den Kopf hochmüthig in den Nacken und ging zur Thür hinaus. Der Bürgermeister wollte Heppler zum Abschied die Hand reichen.

„Christian komm, auf der Stelle gehst Du mit," rief seine Gattin, „der Herr da soll weiter von uns hören."

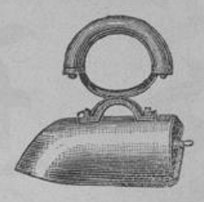
„Fallen Sie nicht meine Herrschaften," rief Frau Gertrudis den beiden nach, „auf der Treppe steht ein Eimer voll Wasser!"

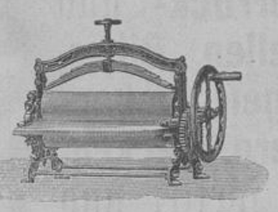
(Fortsetzung folgt.)



J. G. REICHWALD,

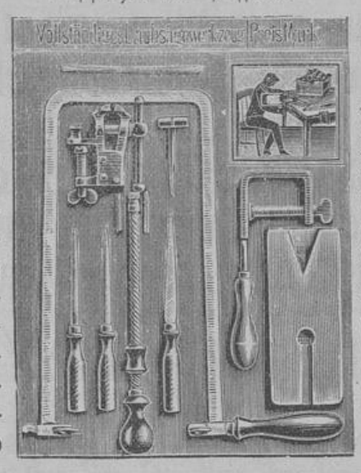
Siegen, Markt 4344,





empfiehlt als passende

Weihnachts-



Geschenke:





Waſch-, Wring- und **Mangel-Maſchinen, Meſſerputz-, Brotſchneid-, Fleiſchhack-,** und **Murſtopf-Maſchinen, Kartoffelſchäl-** und **Reib-Maſchinen, Küchen-, Tafelwaagen,** eiſerne **Waſchtiſche** und **Waſchgeſtelle** mit emaillirten, marmorirten, einfach und reich dekorirten **Garnituren, Blumentiſche, Flaſchen-** und **Eisſchränke, Ofenſchirme, Holz-** und **Kohlenkaſten, Chriſtbaum-, Feuergeräthe-** und **Regenſchirmſtänder,** Patent-**Regenſchirmhalter, Brat-** und **Backapparate, Tafel- Deſſert-** und **Tranchirmeſſer** und **Gabeln, Alboid-Kaffee-** und **Theeſervice,** galvaniſch verſilberte **Waaren, Servirbretter** mit fein bemalten Fayenceböden, **Schmuck-** oder **Wandteller** mit galvanoplaſtiſchen, Porzellan-, Majolika- oder Terracotta-Einlagen, ſämmtliche **Haus-** und **Küchengeräthe,** ſowie **Laubſäge-** und **Werkzeugkaſten, Hobelbänke,** eiſerne **Schlitten, Schlittſchuhe, Schiebkarren** und ſtumpfkantiges **Küchengeräthe** für **Kinder.**

Schöne, geſchmackvolle Auswahl in ſoliden **Tuchen, Buxkins, Kammgarnen, Ueberzieher-** u. **Hosenstoffen, wasserd. Loden** u. ſ. w.

Anfertigung nach Maaß
unter Garantie!
J. G. Schneck senior,
190 Kölnerſtraße 190.

Reichhaltiges Lager in **Anzügen, Ueberziehern, Interimsmänteln, Kaisermänteln, Joppen** u. ſ. w. für **Herren** und **Knaben.**



D. Marckord,

Siegen,
195 Kölnerſtraße 195,

ladet alle Intereſſenten zum Beſuche ſeiner in äußerſt überſichtlicher Weiſe arrangirten

Spielwaarenausſtellung

mit dem Bemerken ein, daß ſein Beſtreben war, für beſte und billigſte Bedienung Sorge zu tragen.

Zum Beſuche der

Conditoreiwaaren-Ausſtellung

ladet ergebenſt ein

Jacob Reuter,
22 Marburgerſtraße 22.

Aachener Printen . . . . à ℔ 80 ₰,
Fruchtmarmelade . . . . » » 50 »
getrocknete Apricoſen . » » 120 »
ſüße Mandeln . . . . . » » 120 »
ferner **Sultaninen, Roſinen, Corinthen, Chocolade, Cacao, Thee, Fleiſchextract** u. **-Bouillon, Zucker, Reis, Caffee,** roh und gebrannt, ꝛc. ꝛc. empfiehlt in beſter Waare zu billigſten Preiſen

L. H. Montanus.

Christbaumſtänder,
Christbaumſchmuck,
Christbaum-Kerzen,
Photographie- u. Schreibalbums,
Geſchichts- u. Bilderbücher,
feine Kaſſetten mit Briefpapier,
Cigarren-Etuis u. Portemonnais,
Brieftaſchen- & Viſittenkartentäſchchen,
Reißzeuge, Schreibzeuge u. ſ. w.
in ſchöner Auswahl und zu billigen Preiſen bei

G. Steinseifer,
Pfuhlſtr. 264. Pfuhlſtr. 264.

Umtausch nach dem Feſte geſtattet!

Weihnachtsgeſchenke!

Plüſchpantoffeln . . . von Mark 1,50 an,
Filzpantoffeln . . . . » » 0,50 »
Knopfſtiefel, Zugſtiefel, Schnürſtiefel, Gummiſchuhe, Turnſchuhe, Filzſtiefel,
ſowie **ſämmtliche anderen Schuhwaaren** empfehlen **in beſter Waare** und **größeſter Auswahl** zu **billigſten Preiſen**

Beſte Waare! Billigſte Preiſe!

Löhrſtr. 197 — Friedrich Heifer jr. — Löhrſtr. 197
Marburgerſtr. 727 — Carl Heifer jr. — Marburgerſtr. 727

Verſchiedene Ehrenpreiſe aus den grössten Städten.

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Friseur,
Siegen, Marburgerstrasse Nr. 36.

Großes Lager aller Arten **Haararbeiten** Perrücken, Toupets, Scheitel, Locken, Zöpfe, Chignons, Haarketten, Haarbrochen, Haarblumen zum Einrahmen, alles nach meinem eigenen System von mir selbst angefertigt.

Crême Simon.

Spezialitäten:

Siegels Hühneraugentod (best exist. Mittel). Barttinktur. — Pariser Gummi-Artikel. — Flüss. Leim. — Gerlachs Präservativ-Crême. — Migräne-Stifte. — Cachou (Mundpillen). Depilatorie (Enthaarungsmittel). — Mentholin, bestes Mittel gegen Schnupfen. — Prof. Dr. Schreiblers antisept. Mundwasser. — Lippenpomade. — Bergmanns Rasirseife. Kopf-, Kleider-, Hut-, Taschen-, Zahn-, Nagel- u. Sammetbürsten. Extrait Vegetal à la Rose — à la Violets. Bay Rum. — Florida Water. — Kämme von R. Aine, Paris; Eau de Chinin v. Ed. Pinaud, Paris. Lager d. Anglo-Cont.-Parf. Comp. Parfümerien f. Taschentuch in all. Gerüchen von 50 Pfg. an. Melissengeist. — Coniferengeist — Maiglöckchen-Eau de Cologne. Eau de Cologne gegenüber dem Jülichsplatz.

Zu Fabrik-Preisen.

Lager **echt engl., deutsch.** und **franz. Parfümerien** und **Toilette-Gegenstände aller Art.**

Lager in: *Mode-, Frisier-, Staub-, Diadem-, Kinder- und Taschenkämmen.*

Zahnhalsbänder

13 Auszeichnungen durch Medaillen und Diplome.

Verein zur Wahrung der gemeinſamen wirthſchaftlichen Intereſſen

in Rheinland und Weſtfalen.

22. ordentliche General-Verſammlung

am Samstag den 7. Januar 1893, Vormittags 11½ Uhr,
in der Städt. Tonhalle (Verbindungsſaal) **in Düſſeldorf.**

Tages-Ordnung:

1. Geſchäftliches:
   a) Ergänzungswahl von Mitgliedern des Ausſchuſſes.
   b) Bericht der Rechnungsreviſoren und Wahl der Reviſionskommiſſion,
   c) Feſtſtellung des Etats.
2. Die Steuerreform-Geſetzentwürfe. Referenten: Generalſekretär H. A. Bueck-Berlin und Generalſekretär Dr. W. Beumer.

An die General-Verſammlung wird ſich gegen 4 Uhr Nachmittags ein **gemeinſchaftliches Mittageſſen** anſchließen.

Für die Feiertage empfehle:

Fft. **Weizen-Vorſchußmehl** 14 Pfg., 10 Pfd. M. 1,35,
» **Kaiſermehl** 17 Pfg, bei 5 Pfd. 16 Pfg.,
» **Sult. Roſinen** ohne St. 30 Pfg.,
» **Eleme** „ mit » 26 »
» **Stampf-** u. **Puderzucker** 32 Pfg.,
» **Würfel-** u. **Hutzucker** 34 Pfg.,
» **Centrifug.-Süßrahm-Margarine** . . . . . 73 Pfg.,
» **Margarinen** . . . 50 u. 63 Pfg.,
» **Schmalz** . . . . . 55 u. 63 Pfg.,
» **Naturbutter** . . . . . 1,25 M,
» **Süßrahmbutter** i. Perg. 1,35 M.,
» **Vanille,** 20cm lang, 20 Pfg. pr. Stange,
» **Citronen, Citronat, Cardamomen,** bittere u. ſüße **Mandeln** ꝛc. ꝛc. billigſt,
» dünnſchal. **Haſelnüſſe** . 27 Pfg.,
» **franz. Wallnüſſe** . . . 30 Pfg.,
» große **Feigen** . . . . . 25 Pfg.,
» **Bozener Maronen** . . 30 Pfg.

A. Hackenberg,
Ecke Koblenzer- und Oranienſtraße.

Puppenperrücken

werden **mit** und **ohne** Scheitel zu den illigſten Preiſen angefertigt von

Louis Schmidt, Friſeur.

Confektausſtechformen

in 60 Bildern, ſowie alle Sorten

Kuchenformen

ſind vorräthig bei

Friedr. Hinderthür,
unterhalb des Kaiſerdenkmals

Aphanizon,

automatiſch wirkende **Fleckenreinigungs-Paſta,** empfiehlt

Wittwe Fr. Dresler,
Pfuhlſtraße.

Dampfkeſſel-Reviſionsbücher,

ſowie die ſonſtigen neuen Formulare für Dampfkeſſel-Reviſionen und Unterſuchungen, nach den amtlichen Muſtern gefertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Inſerate.

Dem verehrl. inſerirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölniſchen Zeitung

führe und Annoncen in dieſes für Inſerate aller Art ſo erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** beſorge. Bei **größeren** Inſerat-Aufträgen bewillige ich **angemeſſenen Rabatt;** in jedem Falle aber **ſpart** der Auftraggeber die **Portokoſten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inſerat **ſofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittle ich auch Inſerate in

alle übrigen Zeitungen und Fachblätter

zu **Original-Preiſen.**

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch beſtens empfohlen.

C. Buchholz.

Anticolorit (Radirfirniß),

löſt jede verhärtete Oel- und Lackfarbe in 10—20 Minuten auf, ſo daß ſelbige mit Leichtigkeit mit einem Lappen oder Spachtel entfernt werden kann.

Krey & Molitor.

Als praktiſche Weihnachtsgeſchenke

empfehle:

Davidis Kochbuch	gebd. Mk.	4,50
„ Hausfrau	„ „	4,50
„ Gartenbuch	„ „	4,00
„ Beruf der Jungfrau	„ „	3,80
Das Buch der Hausfrau	„ „	6,00

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** **Buchhandlung.**

Pelzwaaren,

Hüte und Regenſchirme

in großer Auswahl zu beſonders billigen Preiſen.

M. Thomas,
Marburgerſtraße 743.

Puppen,

gekleidete und ungekleidete, in größter Auswahl. **Spec. Puppengarderobe** bei **D. Marckord,** Cölnerſtraße.

Künſtliche Blumen,

Blumenausſchläge

zur Selbſtanfertigung,

(Beſtandtheile),

elegante Körbchen zum Füllen

empfiehlt **G. Steinseifer,** **Pfuhlſtr. 264.**

Ia. ſüsse Mandeln

empfiehlt **billig** **H. Fölzer.**

Siebente Weſeler Geldlotterie.

Ziehung am 7. Januar 1893.
Looſe à 3 M. ſind zu haben bei
M. Lück.

Friedrich Gimbel,

Coblenzerſtraße, Bahnhof Eintracht,
hält ſtets vorräthig:
Glaſirte Thonrohre, Bogen, Trichter ꝛc.
in allen Sorten, beſte Qualität.
Ferner empfehle:
Prima feuerfeſte Chamotteſteine.

Verkauf von Gruben-Antheilen.

Am **Freitag den 16. December cr.,** Nachmittags 4 Uhr, ſollen bei Herrn Wirth Huthſteiner hier (Bahnhofſtraße), **10 Kux an der Eiſenſtein- und Bleierzgrube Heinrichsglück bei Salchendorf** (Neunkirchen) verkauft werden.

Siegen, 9. December 1892.
Griſſe, Verwalter.



Hühnerhund zu kaufen geſucht.

Derſelbe muß feſt vorſtehen, tadellos apportiren, laut jagen und ſtubenrein ſein. Alter nicht über 4 Jahre.

Offerten zu richten an die Exped. dieſes Blattes.

Ein ſchönes, großes möblirtes **Zimmer** in einer der Hauptſtraßen der unteren Stadt zu vermiethen.

Wo, ſagt die Expedition d. Bl.

Für den Weihnachtsverkauf

ist mein Lager in **wollenen, halbwollenen** und **baumwollenen Kleiderstoffen, Unterrock-** und **Schürzenzeugen** aller Art, **Regenmantelstoffen, Weiss-** und **Bettzeugen, Hemdenflanellen, Biber, Tuchen** und **Buxkins**, sowie in **Regen-** und **Wintermänteln, Herren-** und **Knabenanzügen, Ueberziehern** und **Kaisermänteln, Unterzeugen, Kapuzen, Schürzen, Tüchern, Taschentüchern, Decken, Handschuhen, Hemden, Betttüchern**, weiß und farbig, 2c. 2c. auf das Reichhaltigste sortirt und setzen **größere Einkäufe gegen Kasse mich in die Lage, zu sehr billigen Preisen abgeben zu können.** Besonders aufmerksam mache ich auf eine Parthie **zurückgesetzter Waaren** und **Reste**, welche zu und unter Einkaufspreisen abgegeben werden.

Siegen, untere Kölnerstraße 94|95. **H. Schuss.**

G. Neidlinger,

Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preussen.

Singer's Original Nähmaschinen sind mustergültig in der Construction, am leichtesten in der Handhabung, machen den schönsten Stich, arbeiten mit größter Accuratesse in jedem Stoff und mit jedem Faden, sind mit den vollkommensten Apparaten versehen und unübertrefflich in Leistungsfähigkeit und Dauer, sie sind daher die beliebtesten und am meisten bevorzugten Nähmaschinen für

Familiengebrauch und Hausindustrie.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hocharmige

Vibrating Shuttle Nähmaschine

hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen. Ebenso ausgezeichnet durch einfache Handhabung wie durch geschmackvolles Aeußere ist eine Original Singer Nähmaschine das werthvollste Instrument im Haushalte und

das beste Weihnachtsgeschenk.

(Ort u. Adresse:) Siegen, Kölnerstrasse 103.

Wegen Aufgabe meines Detail-Geschäftes

verkaufe ich von heute ab

sämmtliche vorräthige

Manufakturwaaren

zu und unter Einkaufspreis.

Siegen, Löhrstraße. **S. Georg.**

H. Beulke, Siegen,

empfiehlt zu billigen Preisen:

Neue Gemüse-, Fleisch- und Fisch-Conserven.

Junge Erbsen.	Corned-Beef in Büchsen.
Stangen-Spargel.	Frey Bentos Ochsenzungen.
Schnitt-Spargel.	Liebigs Fleischextract.
Dicke Bohnen.	Cibils&Kemmerichs flüss. Extract.
Schneidebohnen.	Kronen-Hummer.
Wachsbohnen.	Krebsschwänzen Krebsbutter
Salatbohnen.	Aal in Gelee.
Carotten.	Sardinen in Oel.
Champignons.	Brab. Sardellen.
Trüffel.	Russ. Sardinen.
Capern.	Berliner Rollmops.
Mixed picles.	Bismarck-Häringe.
Gurken.	Astrachan-Caviar.
Perl-Zwiebeln.	Ural- u. Elb-Caviar.

Sämmtliche Compote-Früchte.

NB. Für Güte und Haltbarkeit meiner Conserven wie für volle Packung der Dosen wird jede Garantie übernommen.

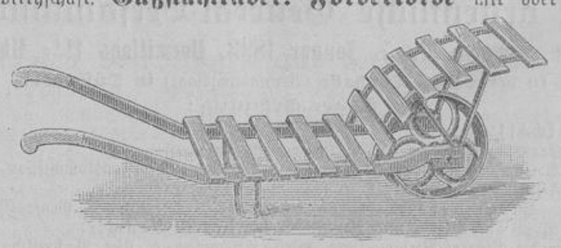
Gebrüder Schuß

in Siegen,

Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. **Gußstahlräder. Förderkörbe** mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. **Förderkübel, Eisen-Construction** aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire 2c. 2c.** Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Kühlringe 2c.**

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die Bergwerke »Birkhahn«, »Birkhahn II« und »Rebhuhn«, eingetragen im Grundbuch für Bergwerke Band 37, Blatt 2, bezw. Blatt 31, bezw Bl. 1 auf den Namen der Gewerkschaften »Birkhahn«, »Birkhahn II« und »Rebhuhn«

am 16. Februar 1893, Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im alten Gerichtsgebäude auf dem Pfuhl versteigert werden.

Die Bergwerke liegen im Kreise Siegen zunächst der Stadt Siegen. Das Bergwerk Birkhahn ist zur Feldesgröße von 109443 □Metern auf Eisen, Blei, Kupfer und Zinkerze, das Bergwerk Birkhahn II zur Feldesgröße von 109450 □Meter auf dieselben Mineralien, das Bergwerk Rebhuhn zur Feldesgröße von 109446 □Meter auf Eisenstein, Kupfer und Zinkerze verliehen.

Der Betrag, innerhalb dessen Hypotheken und Grundschulden, welche von einem Bieter zur Sicherheitsleistung benutzt werden sollen, eingetragen sein müssen, wird auf 3000 Mark festgesetzt.

Beglaubigte Abschriften der Verleihungsurkunde und der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Bergwerke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. VII, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Bergwerke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Bergwerke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

18. Februar 1893, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, 8. Dezember 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen von dem Bergwerke Löwenstern fünf Kuxe, eingetragen im Grundbuch für Bergwerke Band 10, Blatt 17, unter Nr. 46+65 auf den Namen des Bäckers Heinrich Kleikamp zu Wilnsdorf

am 16. Februar 1893, Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im alten Gerichtsgebäude auf dem Pfuhl versteigert werden.

Das Bergwerk liegt im Kreise Siegen zunächst der Stadt Siegen, ist zur Feldesgröße von 25000 Quadratlachter auf Bleierze verliehen und in 128 Kuxe eingetheilt.

Der Betrag, innerhalb dessen Hypotheken und Grundschulden, welche von einem Bieter zur Sicherheitsleistung benutzt werden sollen, eingetragen sein müssen, wird auf 300 Mark festgesetzt.

Beglaubigte Abschrift der Verleihungsurkunde und des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Kuxe betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VII eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Kuxe beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

18. Februar 1893, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, den 8. Dezember 1892.

Königliches Amtsgericht.

Glückwunsch-karten

liefert in jeder Preislage

C. Buchholz.

Bismarck in Friedrichsruh

von C. W. Allers.

70 Lichtdrucktafeln mit Text. In eleg. Prachtband oder Prachtmappe M. 50,00.

Vorräthig bei

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Zurückgesetzte

Tischdecken, Bettvorlagen

und

größere Sofateppiche

empfiehlt zu Einkaufspreisen

Carl Sommer.

Weimar-Loose

à 1 M. empfiehlt

Louis Schmidt, Friseur.

Speculatius

in vorzüglichster Güte und in verschiedenen Preislagen empfiehlt

Rud. Wollenweber,

Conditorei, Pfuhlstraße.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Schlittschuhe

von 1 M an empfiehlt

Martin Lück.

Unfall-Anzeigen

vorräthig bei **C. Buchholz.**

Fst. Stollwerck's

Weihnachtskonfekt

in größter Auswahl vorräthig.

fst. Paraffin-Baumkerzen, bunt, 30 St. 35 Pfg.,

» **Stearin-Baumkerzen,** bunt gedrehte altdeutsche, per Schachtel 24 St. 45 Pfg.,

» weiße **Stearin-Baumkerzen** in diversen Formen 40 Pfg. per Packet.

A. Hackenberg.

Ein j **Mann,** der seine Lehrzeit in einem der größten hiesigen Eisenwaarengeschäfte Anfang nächsten Jahres beendet, sucht alsdann anderweitig Stellung.

Offerten unter **Z 100** befördert die Exped. d. Ztg.

Eine junge anständ. **Verkäuferin** für Conditorei & Café auf **sofort** gesucht. Offerten unter **K. J. 946** bef. die Exped. d. Bl.

Kuhmeshallen Loose

à 1,00 M.,

empfiehlt **Louis Schmidt,** Friseur.

Siegener

Männergesangverein.

Statt Freitag den 16. cr. ist am **Donnerstag den 15. cr.**

Uebungsabend.

Der Vorstand.

Korallen.

Garantirt echte Waare. Jede Schnur ca. 54 cm lang, schöne Perlen à Schnur 3 M., mit vergoldetem Schloß 4 Mk.
2reihig mit Schloß 7.50.
3 » » » 11.—
empfiehlt

C. Heifer I, Löhrstraße.
3 Mark-Bazar.

Bronzen

in reicher Auswahl (auch in Packeten à 10 Pfg.)

Bronzetinctur, Bronzirpinsel etc.

vorräthig bei **Heinr. Hölzer.**

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.

Sieg-Lahn-Zeitung

8. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 148. (Zweites Blatt.) Siegen, Mittwoch, 14. Dezember 1892.

Eine Fahrt durch Oberhessen.

(Fortsetzung.)

Der schwere Riegel klirrte, das mächtige Thor that sich auf; wir standen in der räumlichen Thorhalle, deren linke Hälfte zur Zeit der Anwesenheit des großen Kaisers den Bürgern Gelnhausens zur Verfügung gestellt war, hier ihre Waaren auszulegen. Mancherlei Trümmer von Säulen und Skulpturen stehen oder liegen in dieser mit sechs Kreuzgewölben überspannten, durch Mittelpfeiler und Säulen in zwei Hälften getheilten Thorhalle, die nach dem Burghofe zu offen ist und einen mit Wehmuth gepaarten entzückenden Ausblick auf den weiten Burghof mit seinen grünen Rasenflächen, seinen Baumgruppen, doch in erster Linie auf die Ruinen des Kaiserpalastes gewährt. Das also sind die Reste jener Kaiserpfalz, die der mächtigste der Hohenstaufen, Kaiser Friedrich I., um die Zeit von 1144—1170 sich erbauen ließ, wo er oft und gern mit seiner Gemahlin weilte! Nicht ists ein Bauwerk von großen Raumverhältnissen gewesen; dazu reichte nicht einmal das freundliche, von der Kinzig gebildete Eiland aus; doch mit den gewaltigen, den Eingang flankirenden Thürmen, mit der reichen Architektur im reinsten byzantinischen Stil, mit der doppelten Säulenstellung der Fensternischen des Langbau's bot die ganze Anlage dieser Kaiserburg sicher ein berückend schönes Bild. Ich kroch in gebückter Stellung unter einem halb versunkenen Thorbogen hindurch, um in das vom blauen Himmel überspannte Innere des Gebäudes zu gelangen, zu dem man, wie auch zu der Marienkirche und dem romanischen Haus, den prächtigen rothen Sandstein der Umgegend verwendet hat — Schutt und Trümmer auch hier; nur das mächtige Mauerwerk, die zierlichen Arabesken, bewundernswerthe Steinmetzarbeiten an den noch erhaltenen Säulenpartieen zeugen dafür, daß der Wille eines Mächtigen und Gewaltigen die Bauleute bei ihrem Thun lenkte.

Es galt nun einer näheren Besichtigung des noch Vorhandenen. Meine Führerin ließ es sich nicht verdrießen, mich zu jedem Theil der Ruine zu führen; sie zeigte mir den Platz der ehemaligen Kapelle mit der aus dem Palaste zu derselben führenden schmalen Steintreppe, einen gehöhlten Stein in der Kapelle, angeblich zum Händewaschen für den Kaiser bestimmt, einen mit wundervoller Steinhauerarbeit gezierten Kamin in dem Palaste selbst; sie führte mich zur Höhe des einen theilweise noch erhaltenen Thurmes hinan und machte mich aufmerksam auf das von hier aus zu überschauende großartige Panorama: im Süden der Spessart mit dem Hahnenkamm, dem Hufeisenberg u. s. w., im Norden die Ausläufer des Vogelsbergs, bis in die Nähe der Stadt herantretend. „Auf diesem Grasfleck," meinte meine Führerin und zeigte auf einen grün bewachsenen Mauervorsprung, „hat im Vorjahr noch unser nun verstorbener Großherzog gestanden und sich das Bild der Stadt beschaut." Ich konnte es mir nicht versagen, dieselbe Stelle auf kurze Zeit zu betreten.

Waren die Eindrücke, wie ich sie bis dahin empfangen, erhebend und die Seele mächtig bewegend, so sollte auf der weiteren Wanderung auch das Grauen, das tiefste menschliche Mitleiden mir nicht erspart bleiben: meine Führerin lenkte unsere Schritte zum Burgverließ. Entsetzliche Stätte! In dem meterdicken Mauerwerk des eben bestiegenen Thurmes steckte dieser Ort des Jammers und der Verzweiflung, luftlos, lichtlos. Er setzt bedeutend unter die Oberfläche des Burghofs nieder, sodaß bei hohem Wasserstand ganz unfehlbar das Grundwasser von dem Kinzigflusse her eintreten mußte. Dabei führte keine Treppe in den schrecklichen Raum. In die Mauern des Thurmes, in bedeutender Höhe über der Sohle des Verließes eingelassen, war, wie das noch aus den Mauerfugen ersichtlich, ein aus starken Bohlen gebildeter Boden mit Fallthüre. Durch letztere senkte man, falls das Verließ wirklich benutzt worden ist, die unglücklichen Gefangenen hinab, ließ auch wohl etwas Stroh und die kärgliche Nahrung auf demselben Wege folgen. Man schaudert, wenn man sich menschliche Wesen in dieses große Grab versetzt denkt. (Ganz dieselbe Einrichtung des Verließes habe ich seiner Zeit in einem alten Thurme bei Oberingelheim gefunden.) — Vor stark vier Jahren hat ein Schriftsteller, der Redacteur der „Didaskalia", Schulte vom Brühl, die Kaiserpfalz Gelnhausen besucht und ebenfalls seinem Entsetzen über dieses Verließ Ausdruck verliehen. Er citirt dabei ein Gedicht von Strachwitz, in dem geschildert wird, wie König Gunnar, der Harfner, von seiner gekrönten Gegnerin Frau Gudrunur mit seiner Harfe in den Thurm geworfen wird, nachdem die grausame Feindin dem König beide Hände hat abhauen lassen. Wir können es uns nicht versagen, dieses Gedicht hier wiederzugeben; es schildert trefflich die Schrecken eines solchen Ortes:

„Nun fahre du sammt der Harfe hin
Und spiele vor Schlang und Wurm!"
Ihn werfen ließ die Königin
In den tiefen Schlangenthurm.

Es lag der Degen todeswund
Und blickte wild im Kreis,
Da hub sich überm feuchten Grund
Das wimmelnde Geschmeiß.

Und aus den Ritzen rechts und links
Vorkams und krochs und quolls,
Und zischend um den Ritter rings
Zehntausendzüngig scholls.

Ein zitterleibiges Gewühl,
So wand sichs durcheinand',
Es reckt in zuckendem Wellenspiel
Schwarzwimmelnd sich Grund und Wand.

Und um des Helden Bein und Arm,
Da schnürte sichs dort und hier,
Es legte sich über die Wunden warm
Das glatte, kalte Gethier. —

Hinweg von diesem Schreckensort, zu dem man einen besondern Eingang durch die gewaltige Mauer gebrochen hat, da die frühere Art des Hinablassens per Strick den heutigen Besuchern schwerlich genehm sein möchte.

Eine sehr solide Ringmauer mit Thürmen, innerhalb der Mauern auch die Wohnungen der Burgmannen, hat die ganze Pfalz umfaßt. Auch diese Anlage ist theils Ruine, theils fast verschwunden. Man hat das alte Kaiserschloß, einer traurigen Gepflogenheit folgend, als Steinbruch benutzt und ganze Häuser, umfangreiche Mauern davon erbaut. Wohl manches der benachbarten Gebäude mag aus den Trümmern dieses einst so glänzenden Wohnsitzes des Rothbarts errichtet worden sein. — Und was gab den ersten Anstoß zur Zerstörung? Im 15. Jahrhundert schon zeigten einzelne Theile des Schlosses, namentlich einer der Thürme sich wankelmüthig. Man trug ihn ab. Nach der Verpfändung des Schlosses dann durch Kaiser Karl IV. geschah nichts mehr zur Erhaltung desselben; der 30jährige Krieg brauste darüber hin, und 1635 zerstörten die Schweden das Schloß, nachdem im Jahre vorher die Stadt Gelnhausen eingeäschert worden war. Dahin war es mit dem Glanz der Schönheit dieser Kaiserpfalz.

Ihre Dächer sind zerfallen
Und der Wind streicht durch die Hallen;
Wolken ziehen drüber hin.

Die Zeit des Scheidens war für mich gekommen. Noch einmal stellte ich mich den herrlichen Resten dieses Baues gegenüber und dachte ihn mir im Geiste in der ganzen Schönheit, wie er einst den kunstsinnigen Kaiser und seine Zeitgenossen entzückt haben mochte: leuchtend in der frischen Farbe des Sandsteins der nahen Berge, mit reichem Zierrath, in den edelsten harmonischen Verhältnissen errichtet, ein Meisterwerk der Baukunst und der mit ihr Hand in Hand gehenden Künste. „Wie schön," so äußerte ich mich meiner Führerin gegenüber, „müßte diese wunderbare Ruine in dem magischen Lichte bengalischer Flammen erscheinen! Welcher Genuß auch müßte es sein, hier, an der Stätte höchster Romantik, während der Stunden eines mondbeglänzten Maienabends eine duftende Bowle zu leeren!" — „Das Erstere," so erklärte mir die Frau, „ist noch im letzten Frühjahr geschehen. Der Herr Oberbürgermeister Adickes aus Frankfurt besuchte da die Pfalz und es war die Veranstaltung getroffen worden, daß er sie Abends in abwechselndem bengalischem Feuer erblickte. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie schön es war." Ich glaubte das gern. „Auch der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen," so fuhr meine Führerin fort, „hat im Frühjahr 1884 die Burg besucht. Da auch war alles sehr schön geziert." Kronprinz Friedrich Wilhelm, der Kaisersohn, dem vier Jahre danach die deutsche Kaiserkrone auf das müde Haupt sich senken sollte, der Sohn des Helden, vor dessen neuer Kaiserherrlichkeit die alte Sage von dem im Kyffhäuser schlafenden Barbarossa zerrann! — Weltgeschichtliche Wandlungen!

Wieder klirrte der Riegel, diesmal beim Verlassen der Burg, die ich verließ, als hätte ich einen schweren Traum geträumt. Das muntere Gespräch des Herrn Bürgermeisters führte mich rasch in die Wirklichkeit zurück. Ich hatte noch ein paar Stündchen Zeit, und Herr Kemmler — das ist der Name des Bürger- und Schneidermeisters — empfahl auf meine Frage nach einer gemüthlichen Bierecke mir das Gasthaus „Zum Löwen", in der Gelnhauser Oberstadt gelegen. Eine Viertelstunde nach dem herzlichsten Abschied von den freundlichen Leuten saß ich am Stammtisch genannten gemüthlichen Lokals und war bald mit einigen der Gäste in ein Gespräch über die Stadt, ihre Vergangenheit und Gegenwart, ihre Alterthümer u. s. w. vertieft. Was alles aus dem Städtchen verschleppt worden ist — die Götter wissens! Ich empfahl dringend die Gründung eines Alterthums-Vereins, der im Stande wäre, jetzt noch Manches zu erhalten, was sonst unrettbar verloren wäre, fand freundliches Verständniß dafür, habe auch den Herren von hier aus die nähere Anleitung gegeben. Möge der Erfolg nicht ausbleiben! — Um 9 Uhr Abends dampfte ich gen Büdingen zurück und fand nach einem Stündchen Rast im großen Wirthszimmer des Gasthauses „Zum Stern" nach so reicher Tagesordnung die wohlverdiente Ruhe. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Darmstadt, 11. Dec. (Mordprozeß.) Nach mehrtägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht erfolgte heute die Verurtheilung zweier Mordbuben, Schreck und Kramm aus Frankfurt, zum Tode. Dieselben hatten, wie man sich noch entsinnen wird, im Frühjahr dieses Jahres einem Bauersmann, der mit seinem Fuhrwerk vom Markte zurückkam, im Frankfurter Walde aufgelauert, waren dem Pferde in die Zügel gefallen und hatten auf den verzweifelt um sich hauenden Mann ein paar Revolverschüsse abgegeben, die zwar tödtlich waren, den Verwundeten aber nicht hinderten, sein Pferd anzutreiben und den Wegelagerern zu entkommen. Er starb dann in seiner Wohnung. Die geplante Beraubung war den beiden in schlechtem Leumund stehenden Burschen nicht geglückt. Die Vertheidiger suchten nachzuweisen, daß Schreck nur gefeuert habe, weil der Bauer sich zur Wehre setzen wollte, daß also nur Todtschlag, nicht Mord vorliege, und daß Kramm, der nur das Pferd des Bauern anhielt, sich an der Tödtung nicht betheiligt, sondern bloß Beihilfe zu einem Raubversuch geleistet habe. Allein die Geschworenen sprachen beide des Mordes schuldig, und demgemäß verurtheilte der Gerichtshof beide zum Tode. Wegen eines Einbruchdiebstahls, durch den sie sich in den Besitz des Revolvers gesetzt hatten, wurde außerdem auf 4 Jahre Zuchthaus gegen sie erkannt. Der Händler Wißmath, der ihnen die Patronen besorgt hatte, erhielt wegen Beihilfe zum Raub unter Annahme mildernder Umstände 2 Jahre Gefängniß.

— (Vom Fürsten Bismarck) gab der kürzlich verstorbene Lothar Bucher gelegentlich einer Unterhaltung über Colonialpolitik eine köstliche Anekdote zum Besten. Er äußerte dabei, die jetzige Regierung legte zu wenig Gewicht darauf, Männer nach Afrika zu schicken, die auch durch äußere Erscheinung Eindruck machen könnten. Bismarck wäre stets bemüht gewesen, nichteuropäischen Völkern auch durch Aeußerlichkeiten zu imponiren. Hierbei erzählte er folgende Geschichte: „Als vor Jahren die japanische Gesandtschaft nach Berlin kam und dem Kanzler vorgestellt zu werden wünschte, ließ Fürst Bismarck in die Arbeitszimmer des Auswärtigen Amtes hinaufsagen, es möchten alle Diejenigen erscheinen, die „mindestens ihre acht Zoll" hätten. Die Gesichter der kleinen Japaner sollen sehr erstaunt gewesen sein, als sie dem gewaltigen Fürsten und seiner Riesengruppe gegenüberstanden." Eine andere Anekdote, welche die Gutherzigkeit Kaiser Wilhelm I. ins Licht setzt, erzählte Bucher wie folgt: „Während des Aufenthalts in Versailles 1870/71 pflegte der Geheimrath Abeken von den für das Auswärtige Amt eintreffenden Zeitungen schleunigst den „Kladderdatsch" an sich zu nehmen, weil er die Ehre haben wollte, ihn Abends nach der Hoftafel dem Kaiser vorzulesen. Später erfuhr man dann durch einen der kaiserlichen Adjutanten, daß der Kaiser immer schon Vormittags ein besonderes Exemplar des Blattes bekommen hatte und daß der Kaiser Abends nur deswegen noch einmal den ganzen Inhalt anhörte, weil er dem kleinen Herrn die Bitte, vorlesen zu dürfen, nicht abschlagen wollte!"

— (Der Sergeant Weber) vom 67. Regiment, ein geborener Hallenser, hatte am 3. Juli 1866 in der Schlacht bei Königgrätz durch den Schuß eines Kaiserjägers beide Augen verloren. Die Kugel war dem Unglücklichen in die linke Schläfe eingedrungen und zum rechten Auge und mit diesem hinausgefahren. Weber war von seiner fürchterlichen Verwundung wunderbarer Weise genesen, die Augen blieben freilich verloren, und er befand sich, geführt von seinem Bruder, zur Regelung seiner Pensionsverhältnisse in Berlin. Hier begegneten die beiden, vielleicht nicht ganz zufällig, dem Feldmarschall Wrangel. Wrangel ließ sich den Unglücklichen vorstellen, er ließ sich von ihm die Geschichte seiner Verwundung und Heilung erzählen und entließ ihn dann mit dem Troste: „Na sei man ruhig, mein Sohn, der Staat wird schon für Dir sorgen — aber von mich selbst sollst Du auch was haben"; und damit drückte er dem Blinden ein Geldstück in die Hand. Als dieser dann seinen Bruder nach dem Werthe des Geldstückes fragte, und dieser, ein alter, biederer Feldwebel, der nicht lügen wollte, ihm mit erstickter Stimme sagte „'n Dreier", da schoß dem Blinden das Blut in die bleichen Wangen. Es war wahrhaftig ein Dreier, freilich ein blanker Dreier von 1866 und gerade am Tage der Schlacht bei Königgrätz geprägt; aber es war doch ein Dreier. Und der „blinde Weber" trägt ihn noch heute als Andenken an Wrangel an der Uhrkette. Freundlicher hat sich, wie das citirte Provinzialblatt hinzufügt, Graf von Bismarck des Unglücklichen angenommen. Er hat ihm, unabhängig von seiner Pension, eine lebenslängliche Jahresrente von 100 Thalern ausgesetzt, die ihm der Fürst Bismarck noch heute zahlt.

— (En gros und en détail.) Der reiche Rentier Muckel hat sich in einer armen Gebirgsgegend angekauft — in der Absicht, den Leuten dort durch Förderung irgend einer Handinstrie womöglich auf die Beine zu helfen. Lange fand er nichts Passendes, bis er eines Tages den Hinterbergersepp dabei überraschte, wie sich dieser nicht ohne Geschick einen Schubkarren anfertigte. „Halt!" dachte Muckel, „das wäre am Ende ein Artikel!" „Um was verkaufst Du denn den Karren?" fragte er sofort. „Mei!" antwortete Sepp, „um a' Markl!" In Muckels Augen leuchtet es freudig auf. Wenn man da eine Massenfabrikation erzeugte, ließe es sich mit allen Concurrenten der Welt aufnehmen. „Und wenn ich Dir hundert Stück abkauf'", fragt er daher weiter. „was kostet dann einer?" „Hundert Stück!" sagt Sepp bedenklich, „da kost't oaner drei Mark!" „Was?" ruft Muckel. „Bist Du verrückt!? Das ist ja ein weit größerer Auftrag, bei dem Du viel mehr verdienst!" „Is scho' recht!" sagt Sepp — „aber zu hundert Stuck kann i' net 's Holz steht'n wia zu dem oan' da!" (Flieg. Bl.)

Literarisches.

„Tödte sie!" Roman von Balduin Groller. Berlin 1892 Verlag des Vereins der Bücherfreunde. Einzelpreis für Nichtmitglieder geheftet M. 3.—, gebunden Mk. 3,75. Von Balduin Groller, als Erzähler mancher fröhlicher Geschichten bereits bekannt, hat der Verein der Bücherfreunde ein neues Buch herausgegeben, das gewiß jedem Leser einige angenehme Stunden bereiten wird. Der Roman, eine lebenswahre Schilderung voll schönen Humors, bezaubernder Anmuth und Schalkhaftigkeit, führt uns in die höchsten Gesellschaftskreise Wiens. Das interessante psychophysiologische Problem, das der Verfasser zu erklären unternommen hat, ist in glücklicher Weise gelöst. Den etwas räthselhaften Titel »Tödte sie« wollen wir nicht erklären; wir wollen dem Leser das Vergnügen überlassen, seine Neugierde selbst zu befriedigen. Eine Mord- und Räubergeschichte ist es nicht — davor braucht man keine Angst zu haben. — Ueber den Verein der Bücherfreunde ertheilt jede Buchhandlung Auskunft. Die Geschäftsleitung liegt in den Händen des Herrn Verlagsbuchhändlers Friedrich Pfeilstücker, Berlin, W., Bayreutherstr. 1.

Kaffee-Aufschlag. Die Preise für Bohnenkaffee sind durch Börsenspekulation in die Höhe getrieben worden und in jedem Haushalt müssen heute größere Ausgaben für Kaffee gemacht oder geringere Sorten davon gekauft werden. Wir können nur rathen, daß die Hausfrauen bei einer guten Qualität bleiben! Wenn Kathreiners Kneipp-Malzkaffee als Zusatz genommen wird, braucht man nur die Hälfte Bohnenkaffee und erhält ein besseres, gesünderes und billigeres Getränk.

Aber nur der ächte und gutausgekochte Kathreiners Kneipp-Malzkaffee (die Packete mit Bild und Unterschrift des Herrn Pfarrer Kneipp) giebt den guten Geschmack.

1. Illustrirtes Wappen- und Siegelmarken Album, sowie 2. **Münzen- und Spielmarken-Album.** Verlag von J. F. Börsenberg in Leipzig. Zu allen Zeiten und in allen Gegenden hat sich Jung und Alt mehr oder weniger dem Vergnügen des Sammelns hingegeben, und es ist der pädagogische Werth desselben, so lange es nicht zur Manie wird, nicht zu bestreiten. Kein Gebiet des Sammelns hat in der Gegenwart einen solchen Aufschwung genommen, wie das der Briefmarken; besitzen wir doch schon eine eigene Briefmarkenbörse und verschiedene Zeitungen ꝛc. und ernährt der Handel mit ihnen Tausende von fleißigen Menschen. Schöner, bildender und genußreicher für Jung und Alt, ist aber das **Sammeln von Wappen und Münzen,** und wenn diese bisher noch nicht in dem Maße von Sammlern beachtet wurden, so liegt das daran, daß ein systematisch bearbeitetes Sammelbuch, wie auch eine genugende Anzahl von Sammelobjecten fehlten. Die Verlagsbuchhandlung von J. F. Börsenberg hat nun diesem Mangel dadurch abgeholfen, indem sie ein sehr hübsch ausgestattetes **Illustrirtes Wappen-Album** herausgab. Um aber dem Sammler gleich mit genügendem Sammelmaterial an die Hand zu gehen, wird binnen Kurzem seitens der Verlagshandlung eine Collection von ca. 300 Länder- und Staatenwappen in feinstem Buntdruck zur Ausgabe gelangen. — Diese Wappen sind so eingerichtet, daß sie genau den vorgedruckten Feldern entsprechen. Auch zu dem **Münzen- und Spielmarken-Album** folgen demnächst noch weitere Serien von Münzen mit Bildnissen berühmter Dichter, Componisten, Gelehrter, Künstler, Feldherrn ꝛc., welche ebenfalls dem **Spielmarken-Album** eingereiht werden können. Sammelliebhaber seien auf beide Albums bestens hingewiesen; der billige Preis von Mk. 1,50 sollte es Jedermann ermöglichen, sich ein solches Album, welches durch alle Buch-, Papier- und Spielwaarenhandlungen zu beziehen ist, anzuschaffen.

Joh. Ph. Schutz, Siegen

empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken sein reichhaltiges Lager in

Manufactur- und Modewaaren, Weiss-, Woll- und Kurzwaaren.

Muster, Auswahlsendungen und Kataloge stehen zu Diensten.

Weihnachts-Ausstellung.

der

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung

von

Hermann Montanus

in Siegen.

Indem ich zum Besuche meiner **Weihnachs-Ausstellung** höflichst einlade, erlaube ich mir noch besonders auf die reichhaltige Auswahl von

Prachtwerken, sonstigen sich zu Geschenken eignenden Werken, Jugendschriften, Bilderbüchern, Spielen, Globen, Reisszeugen, Photographie- und Schreibalbums,
sowie Kupferstichen und Photographien
mit und ohne Rahmen

aufmerksam zu machen.

Auswahlsendungen

stehen gerne zu Diensten auch nach auswärts.

Kataloge gratis und franco.

Hochachtungsvoll!

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus.

Die noch in großer Auswahl vorräthigen

Winter-Jaquets, Paletots und Havelocks

werden, um damit zu räumen, **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** ausverkauft.

Vorjährige Mäntel zu jedem nur annehmbaren Preise.

Siegen. **Eberh. Wurm.**

Die

Möbel-Fabrik u. -Handlung

von

Heinr. Langenbach in Siegen,

72 Kölnerstraße 72,

hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstvertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.

Musterbücher stehen zu Diensten.

Bekanntmachung.

Die Abonnements auf Unterbringung erkrankter Handlungsgehülfen, Handlungsgehülfinnen, Handlungslehrlinge und Dienstboten im städtischen Krankenhause für das Jahr 1893 sind **bis spätestens 20. Januar 1893** im Zimmer Nr. 16 des Rathhauses (2. Stock) bei Herrn Rendanten Bieber in den gewöhnlichen Dienststunden zu bewerkstelligen

Im Falle der Erneuerung der Abonnements ist die Vorlegung der diesjährigen Abonnementsquittung erwünscht.

Der jährliche Abonnementspreis beträgt 4,50 M. für jede abonnirte Person.

Siegen, den 15. November 1892

Der Bürgermeister.
Delius.

Wilhelm Melchior,

Siegen, Markt unterm Rathhaus. **Weidenau,** Wilhelmsstraße.

empfiehlt

zu Backzwecken: Rosinen, Sultaninen, Corinthen, Mandeln, Haselnußkerne, Orangeat, Citronat, Gelatine, Agar-Agar, Maizena, Weizenpuder, Selbstthätiges Backmehl, Backpulver, Citronen, Citronenschalessenz, Citronenöl, Vanille, Vanillezucker, Vanilleextract, Hagelzucker, Puderzucker, Farin, Rosenwasser, Amonium, Pottasche, Natron, Weinstein ꝛc.

Wallnüsse, Haselnüsse, Feigen, Datteln, Tafelrosinen, Krachmandeln, Maronen ꝛc.

Türk. Pflaumen, Catharina-Pflaumen, Brünellen, Aprikosen, Apfelschnitzen, Birnen, Bohr- u. Ringäpfel.

Chocolade, Cacao, feine Bonbons, Englische Bisquit, Aechte Aachener Printen.

Weihnachtslichter weiß und bunt.

Der Verein der **Bücherfreunde**

liefert seinen Mitgliedern jährlich 8 deutsche Originalwerke (keine Uebersetzungen): Romane, Novellen, allgemeinverständl.-wissenschaftl. Litteratur, zus. mindestens 150 Druckbogen stark, für vierteljährlich M. 3.75; für gebundene Bände M. 4.50. Satzungen und ausführl. Prospekte durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle

Verlagsbuchhandlung
Friedr. Pfeilstücker,
Berlin W., Bayreutherstr. 1.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8 05, 11,38 M., 1,43 4,30 N., 7,00, 8,50 A.

Siegburg Troisdorf, Deutz 4 55, 6,22 früh (Schnellzug) 8 05, 11,38 V. 1 43, 4,30 N. 7,00 A

Köln 6,22 früh (Schnellzug).

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen Kassel Frankfurt 4 55 früh, 8,5 M., 1 43, 4,30 N., 8,50 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5 35 Nm. In Herborn 7.13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,40 9 47 M. 1 24, 3.13 N., 6 02, 8,37, 9,53 (Schnellzug), 10 27 A., 1.11 Nachts.

Deutz 9 47 M., 1,24, 3.13 N. 6 02 9,53 (Schnellzug), 10 27 A., 1.11 N.

Gießen 9,47 M. 1.24, 3 13 N., 8,37 A 1.11 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

7,03, 9,12 M., 12.50, 2,40 5.28 N., 8 05 9 34 (Schnellzug), 9,47 A., 12 33 N.

Von **Deutz** nach **Siegen.**

6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6.50 N., 10,15 Ab.

Von **Köln** nach **Siegen.**

8,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

Von **Siegen** nach **Eisern:**

An Arbeitstagen: 6.00, 9,10 V., 1,00, 5,00 N.; an Sonn- und Feiertagen: 8,30 V., 1,00 M., 3,00-5.00 N.

Von **Eisern** nach **Siegen:**

An Arbeitstagen: 7,00, 9,25 V., 2,10 6,00 N; an Sonn- und Feiertagen: 9.35 V., 2.10, 3,50, 6,00 N

Von Kirchen nach Freudenberg:

9 25 M. 2,50 N., 7,35, 9,58 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7 08 M., 1.13, 4.37 N., 8,36 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**

9 15 Vorm., 12,30 (nur Montags), 2 45 Nachm. 5.25, 9.45 A

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**

8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15, 4 30 Nachm., 7 05 Ab.

Von **Au** nach **Altenkirchen:**

6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53. 5,45 N., 8,50 A.

Von **Altenkirchen** nach **Au:**

5,32, 7,50, 11,40 V., 2,28, 4,13 5,03 7,55 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau nd **Kreuzthal** 5,40, 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Geisweid), 10 00 M. 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25, 3,16, 5,00 N (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus). 6 07, 7,13 (nur Samstags), 8,39, 10,03 A.

Krombach 5 40, 10,00 M., 3,16 N. 6,07, 8,39 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und **Elberfeld** 5,40, 7,45 Schnellzug, 10 0 M., 3,16 N., 6.07, 8,39 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,18, 8 01, 11,27 M., 1,15, 1,38 3,39, 5,54, 6,41 (nur Samstags), 9,5 N., 7,49, 9,16, 12 05 A.

Hagen 8,01, 11,27 M., 1,38 N., 6,55, 7 49, 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

5,54, 7,42, 11.07 M., 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,19, 3 20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6.18 (nur an Samstagen), 6.25 7 30, 8,5 4, 11 46 A.

Von **Hagen** nach **Siegen.**

5,01, 7,56, 10,45 M., 3,25, 5,00 N. (hält nicht in Crombach), 8,45 Ab.

Von Finnentrop nach Olpe:

7,33 V., 12,28 M., 7,43, 10,38 A.

Von **Olpe** nach **Finnentrop:**

5,35, 10,07 V., 3,22, 6,10 A.

Von **Creuzthal** nach **Hilchenbach.**

8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37, 10,27 A.

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.**

5,14, 7,02, 9,30 M., 2,37, 5,47 N. 8,21 Ab.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Marburg: 8,11, 11,09 M., 1,53 N. 7,37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe.)

Von Erndtebrück nach Marburg: 5,42 M.

Von Laasphe nach Marburg: 5,07 M.

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Creuzthal: 5,00, 9 06 M., 2,03, 5,19 N. (geht nur bis Erndtebrück), 8 35 A. (geht nur bis Laasphe.)

Von Laasphe nach **Kreuzthal:** 5,05 M.

Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**

8,18, 10,13, 1,54, 5,12, 9,24 nur Samstags und Sonntags.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 3—8 Personen.

5. völlig umgearbeitete Auflage.

In eleg. Kasten. Preis 4 M.

Von diesem allgemein beliebten Spiele liegt bereits die prächtig ausgestattete 5. Auflage vor.

Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte Landkarten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntniß der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln ꝛc. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten. Einer der Mitspielenden ruft die Namenkärtchen aus und die Spielenden besetzen mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten besetzt hat, erhält den dafür ausgesetzten Preis. Als äußerst amüsante und zugleich in hohem Maaße instruktive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

Schlitten
Wagen
Handwagen
Heuwagen
Schiebkarren
in Holz und Eisen,

Postkarren,
Turnapparate,
Prima Wachslichte f. Christbäume,
Christbaumschmuck,
Christbaumständer
billigst bei

Fr. Hinderthür,
unterhalb des Kaiserdenkmals.

Aufnahmezeit täglich,



nach des **Sonntags** von 9—4 Uhr.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle die so sehr beliebten

Haarketten

mit Beschlag, kurze oder lange, von 1 Mark an und höher. **Bouquets** und **Landschaften** zum Einrahmen, **Brochen** und **Ringe** ꝛc. werden geschmackvoll von den mir eingesandten Haaren angefertigt.

NB. Unterricht im Kettenflechten und **Anfertigen** von **Haarbildern** ertheilt billigst

H. Lehn, Coiffeur.

36. Marburgerstr. 36., Bittgegenan auf meine Firma zu achten.

Crême-Margarine

in **Qualität unübertroffenes** Fabrikat der holländischen Margarine-Fabriken:

Ant. Jurgens, Prinzen & Co.

in Osch, Helmond (Holland) und Goch (Rheinland) ist käuflich in **allen besseren** Colonialwaarengeschäften Siegen's und Umgegend.

Wöchentlich treffen **neue** Sendungen **frischer, haltbarer** Waare ein. Niederlagen bei den hiesigen Colonialwaarengroßhandlungen.

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,

Gummi-, Hanf- und Flachs-Schläuche,

wasserdichte Anzüge, Wagendecken, Maschinenhanf, Putzbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Alice Lausberg, Marburgerstr. 40,

Wäsche-Confection,

empfiehlt: **Doppelfädiges Leinen,** porös und stark, eignet sich besonders zu **Falten-, Nacht-** und **Uniformhemden. Chiffon,** 44 Pfg. per Meter bei Abnahme von ganzen Stücken.

Geschenke für Siegerländer:

Bellebaum, Harold der Zigeunerkönig,	gebd.	Mark	4,50,
„ **Hans von der Hube,**	„	„	4,50,
„ **Fritz der Hammerschmied**	„	„	3,50,
„ **Der Dorfschultheiß,**	„	„	2,50,
Riimcher uß d'm Seejerland, M. 1,00,	„	„	1,30,
do. in eleg. Geschenkband	„	„	1,75,
Drejaderspreelcher uß d'm Seejerland,	„	„	0,75.

Besonders den **auswärts wohnenden Siegerländern** werden obige Werke ein lieber Gruß aus der Heimath sein.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),

sowie

Nußschmiedekohlen,

Braunkohlen und Braunkohlenbriketts

von Roddergrube

empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Geschmackvoll gekleidete Puppen in großer Auswahl;

Puppenrümpfe aus Zeug und Leder, in allen Größen;

Puppenköpfe aus Porzellan, Patentmasse, Holz, Leder ꝛc, sowie **Puppenarme, Puppenhüte, -Schirme, -Fächer, -Flaschen, -Schuhe, -Strümpfe** ꝛc. empfiehlt billigst

Siegen, Pfuhlstraße 217. **Martin Lück.**

Tambourins

mit präparirtem Fell zum Bemalen empfiehlt **Martin Lück.**